

Die Sammlung der Nordwestküsten-Indianer  
im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum:  
Ihre Entstehungs- und Verkaufsgeschichte

Magisterarbeit  
zur  
Erlangung des Grades eines  
Magister Artium

vorgelegt  
der  
Philosophischen Fakultät  
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-  
Universität  
zu Bonn

von  
Thomas GERHARD  
aus  
Neuwied

[1992]

## *Danksagung*

*An dieser Stelle sei allen Personen und Institutionen gedankt, die mir in der einen oder anderen Form geholfen haben, das Quellenmaterial zur Hintergrundgeschichte der Kölner Sammlung der Nordwestküsten-Indianer zu erschließen.*

*Mein besonderer Dank gilt den Damen und Herren des Rautenstrauch-Joest-Museums zu Köln, die meine Arbeiten im Museum in jeder Weise unterstützt haben, insbesondere der Direktorin Frau Prof. Dr. Gisela Völger sowie Frau Dr. Ursula Dyckerhoff, der die Amerika-Abteilung des Museums untersteht.*

*Meinen Dank aussprechen möchte ich auch Herrn Prof. Dr. Berthold Riese für die hilfsbereite Betreuung meiner Magisterarbeit.*

*Danken möchte ich weiterhin Herrn Manfred Borbe vom Völkerkundemuseum Freiburg für seine freundliche Hilfe bei der 'Suche' weiterer Jacobsen-Objekte; Herrn Univ.-Doz. Dr. Christian F. Feest vom Wiener Museum für Völkerkunde für die Übersendung ergänzender Unterlagen zur '2. Jacobsen Sammlung'; Herrn Dr. Hermann Forkl vom Linden-Museum Stuttgart für seine Auskünfte zu den dort befindlichen Modellfiguren Umlauffs; Herrn Alan L. Hoover vom Royal British Columbia Museum für die freundliche Überlassung der Materialien zu Phillip Jacobsen; Herrn Dr. Klaus-Peter Kästner vom Staatlichen Museum für Völkerkunde Dresden für seine Informationen zum dortigen Nordwestküsten-Bestand; Frau Dr. Corinna Raddatz im Hamburgischen Museum für Völkerkunde für die Erlaubnis, den Jacobsen-Nachlaß des Museums zu sichten, nicht zu vergessen Frau Brigitte Templin von der Völkerkundlichen Sammlung Lübeck für ihre Bemühungen, mir die dortige Nordwestküsten-Sammlung zugänglich zu machen.*

*Für ihre praktische Unterstützung möchte ich mich bedanken bei Frau Gertrud Boden, Frau Regina Gottschalk-Eicker, Frau Antje Schädel und meinem Bruder Gisbert.*

*Herzlich danken möchte ich nicht zuletzt Herrn Dr. Wolfgang Haberland, dessen entgegenkommende Hinweise in Briefen und persönlichen Gesprächen mir sehr hilfreich waren.*

## *Inhaltsverzeichnis*

	Seite
1. Einführung .....	6
2. Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes ....	11
3. Die Herkunft der Kölner Sammlung .....	14
4. Der Kölner Teil der '2. Jacobsen Sammlung'	
4.1. Der Objektbestand .....	20
4.2. Eine Auswahl .....	24
5. Die Entstehungsgeschichte der '2. Jacobsen Sammlung'	
5.1. Die Vorbedingungen .....	40
5.2. Die Sammeltätigkeit Fillip Jacobsens ...	41
5.3. Adrian und Fillip Jacobsens Werbung der Bella Coola .....	45
5.4. Zur Frage der Gruppenbezeichnungen .....	51
6. Der Verkauf der '2. Jacobsen Sammlung' .....	61
7. Zeitgenössische Hintergründe .....	71
7.1. Kultureller Kontakt und Handel .....	71
7.2. 'Museumsära' und 'Sammelboom' .....	79
8. Beteiligte Firmen und Personen .....	89
8.1. Johann Adrian Jacobsen .....	90
8.2. Bernhard Fillip Jacobsen .....	97
8.3. Carl Gottfried Heinrich Hagenbeck und sein Unternehmen .....	101
8.4. Johann Friedrich Gustav Umlauff	
8.4.1. Gründung und Geschichte seiner Firma .....	105
8.4.2. Die Umlauffsche Geschäftspraxis	114
8.4.3. Der Handel mit dem Rauten- strauch-Joest-Museum zu Köln ...	118

9.	Die Völkerschau der Bella Coola	
9.1.	Betrachtungen zum Phänomen 'Völkerschau'	121
9.2.	Die Deutschland-Tournee der Bella Coola	126
9.3.	Die Bella Coola in Köln .....	130
9.3.1.	Der Auftrittsort: Castan's Panoptikum .....	131
9.3.2.	Verlauf und Rezeption der Vor- stellungen .....	133
10.	Zusammenfassung und Bewertung .....	141
11.	Abkürzungsverzeichnis .....	146
12.	Abbildungsnachweis .....	147
13.	Dokumentarischer Anhang .....	148
13.1.	Gesamtbestand der Nordwestküsten-Samm- lung des Rautenstrauch-Joest-Museums ...	149
13.2.	Ausgewählte Briefe Umlauffs .....	158
13.3.	Artikel zu Bernhard Phillip Jacobsen ....	165
13.4.	Zeitungsausschnitte zur Firma Umlauff ..	169
13.5.	Der Vertrag der Bella Coola mit Johann Adrian Jacobsen .....	171
13.6.	Zeitungartikel zur Auseinandersetzung über die Echtheit der Indianer .....	173
14.	Literaturverzeichnis .....	177

## 1. Einführung

"Bevor die imperialistischen Kolonisatoren aufbrachen, um fremde Erdteile zu unterwerfen, schickten sie als Vorhut Forscher aus, die fotografierten, sammelten, sortierten und alles in dicken Katalogen ordneten. Derart wissenschaftlich verewigt, konnten die fremden Zivilisationen ausgerottet werden. Besäßen wir heute nicht diese ethnologischen Schätze, wir wüßten wenig über die untergegangenen Kulturen der Primitiven. Nur geraubte Schatten haben sie überlebt. Mit diesen wurden die zahlreichen Museen für Völkerkunde gefüllt."<sup>1</sup>

Blicke diese Äußerung ohne nähere Betrachtung stehen, so ließen sich neben anderen zwei Folgerungen daraus ziehen: Einerseits bereiteten die Ethnologen früherer Zeit durch ihre Sammeltätigkeit im weiteren Sinne<sup>2</sup> den Untergang ihres 'Forschungsgegenstandes' selbst vor, zum anderen wären heutige Museumsethnologen nichts anderes als Hüter der wohlgeordneten materiellen Ausbeute längst untergegangener Kulturen.

Letzteres entspricht kaum der musealen Realität, doch ohne Frage hatte die damalige Sammeltätigkeit zeitweise dramatischen Umfang. Stellvertretend dafür mag eine Begebenheit stehen, die Franz Boas in einem Brief an seine Kinder schildert. Er beobachtete im Dezember 1930 einen Potlatch in Fort Rupert, British Columbia. Während das Fleisch verteilt wurde, hielt der Gastgeber eine Rede, die Boas wie folgt wiedergibt und kommentiert:

"'This bowl in the shape of a bear (is) for you, and you, and so on; for each group a bowl.' The bowls, however, are no longer here. They are in the museums in New York and Berlin. Only the speech is still the same."<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Joachim Riedl und Heinz Augé: Brauchen wir eigentlich Museen? In: Süddeutsche Zeitung, Magazin, No. 26 vom 29.6.1990, S.12.

<sup>2</sup> Neben dem Erstellen ethnographischer Sammlungen kann z.B. auch die Erhebung entsprechender Daten zum Verfassen einer Ethnographie als Sammeltätigkeit aufgefaßt werden.

<sup>3</sup> Franz Boas nach Ronald P. Rohner (Hrsg.): The Ethnography of Franz Boas. Letters and Diaries of Franz Boas written on the Northwest Coast from 1886 to 1931. Chicago und London 1969, S.297.

Um das Ausmaß ethnologischer Sammeltätigkeit weiter zu verdeutlichen, möchte ich eine Schätzung William C. Sturtevant's heranziehen, wonach weltweit in Museen etwa 4,5 Millionen ethnographische Objekte 'gelagert' wären.<sup>1</sup> Sturtevant veranschlagt jedoch, daß von diesen Ethnographica 90 Prozent noch nicht wissenschaftlich bearbeitet worden seien.<sup>2</sup> Gerade die extensive Sammeltätigkeit der Museen zum Ende des 19. Jahrhunderts, wovon auch das Areal der Nordwest-Küste (NW-Küste) stark betroffen war, ließ die museale Forschung mit der Flut neuer Materialien nicht mithalten; die Aufarbeitung dieses Materials sollte nachfolgenden Generationen von Wissenschaftlern überlassen bleiben.<sup>3</sup> Daß dies nicht geschehen ist, hat Gründe unterschiedlicher Natur: Zum einen eben die Masse der Objekte, zum anderen die Frage ihrer wissenschaftlichen Verwertbarkeit, und nicht zuletzt die Möglichkeit, eine Datenerhebung ökonomischer durchzuführen als anhand von Museumsmaterial.<sup>4</sup>

Tatsache also ist, daß es angesichts der mangelnden wissenschaftlichen Aufbereitung ethnographischer Sammlungen um die Ordnung in den 'dicken Katalogen' nicht unbedingt zum besten steht, entsprechend fraglich ist, wie Völkerkundemuseen so der ihnen ursprünglich zugedachten wissenschaftlichen Schlüsselposition (- "Ohne ein Museum als Rückhalt ist völkerkundliche Lehre und Forschung kaum denkbar."<sup>5</sup> -) gerecht werden können. Sicher hat eine solche Entwicklung ihre Ursachen in der Veränderung ethnologischer Forschungsinhalte oder der Verschiebung theoretischer

<sup>1</sup> Vergl. W. C. Sturtevant nach Michael M. Ames: Museums, the Public and Anthropology. Vancouver und New Delhi 1986, S.28.

<sup>2</sup> Vergl. ebda.

<sup>3</sup> Vergl. Douglas Cole: Captured Heritage. The Scramble for Northwest Coast Artifacts. Seattle und London 1985, S.287.

<sup>4</sup> Vergl. Hans Fischer: Völkerkunde-Museen. In: Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg. Neue Folge, Bd. 1 (Hamburg 1971), S.13.

<sup>5</sup> Willy Foy: Das Museum für Völkerkunde in Köln (Rautenstrauch-Joest-Museum) und seine Bedeutung für das Hochschulstudium. In: Blätter für akademisches und geistiges Leben. Hochschul- und Literaturbeilage des Kölner Tageblatts vom 20.1.1921.

scher Forschungstätigkeit hin zu den Universitäten.<sup>1</sup> Auch darf die Schwerpunktverlagerung musealer Arbeit auf Grund der Wandlung von wissenschaftlicher Lehrsammlung hin zu einer publikumsorientierten Einrichtung nicht übergangen werden<sup>2</sup>, wobei jedoch eine Verbindung von wissenschaftlicher Aufarbeitung der Sammlungen und der Qualität ihrer Präsentation bestehen bleibt.

Im Rahmen des Niedergangs der wissenschaftlichen Rolle der Museen diagnostiziert Christian F. Feest eine

"[...] kompensatorische Tendenz, Gegenstände der traditionellen, materiellen Kultur eingeborener Völker - besonders auch Nordamerikas - vorwiegend als Kunst (und zwar häufig mit nicht-eingeborenen Maßstäben) zu betrachten [...].<sup>3</sup>

Diese Tendenz aber verleugne zumeist den Quellencharakter der Objekte, erspare damit dem Betrachter die Kenntnis spezifischer, kultureller Zusammenhänge und kehre so in gewisser Weise auf die dekontextualisierte Betrachtungsebene der Kunst- und Wunderkammern des 16. und 17. Jahrhunderts zurück.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Horst Pfeil: Ethnologie und Völkerkundemuseum. Ein Beitrag zur museums-ethnologischen Diskussion. Göttingen 1978, S.14. Pfeil weist hier auf den Bedeutungsverlust der Objektforschung im Zuge der Revision der 'Kulturhistorischen Schule' Graebners und Ankermanns sowie der Aufgabe des Kulturkreisbegriffes als methodisches Forschungsprinzip hin.

<sup>2</sup> Vergl. ebda., S.15 f.

<sup>3</sup> Christian F. Feest: Eingeborene "Kunst" aus Nordamerika als Ethnographie und materielle Kultur. In: Rolf Herzog (Hrsg.): Tagungsbeiträge. Gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, der Österreichischen Ethnologischen Gesellschaft und der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (10.-14. Oktober 1983 in Freiburg i.Br.). Freiburg 1983, S.27.

<sup>4</sup> Vergl. ebda. Gegenstand dieser Kritik ist jedoch nicht eine kunsthistorische Betrachtung im Sinne einer Stilanalyse, für die, bezogen auf die Nordwest-Küste, Boas in seinem Essay *The Decorative Art of the Indians of the North Pacific Coast of America* schon 1897 ein frühes Beispiel gibt. Vergl. Franz Boas: *Primitive Art*. New York 1955, S.183, Anm. 1. Auf das hier anklingende Problem der Betrachtung und Präsentation von Ethnographica als 'Kunst' kann jedoch nicht weiter eingegangen werden, besonders unter dem Aspekt, daß z.B. NW-Küsten-Künstler ihre Arbeiten auch wie Kunstwerke behandelten. Vergl. dazu Bill Holm und William Reid: *Form and Freedom. A Dialogue on Northwest Coast Indian Art*. Houston 1975, S.97, und Annemarie Seiler-Baldinger: *Indianisches Amerika*. Sonderdruck des Museums für Völkerkunde und Schweizerischen Museums für Volkskunde. Basel 1979, S.30 f. Zur Entwicklung von Kuriositätenkabinetten zu Völkerkundemuseen vergl. z.B. Michael M. Ames: *Museums, the Public and Anthropology*, S.38 ff.

Den Quellencharakter ethnographischer Objekte unterstreichend, fordert Feest daher die Schaffung einer soliden Datenbasis in folgenden Schritten:

"(1) [die] Erstellung eines Überblicks über das in europäischen Museen befindliche Material [...], (2) [die] Lokalisierung und Bearbeitung wichtiger Einzelstücke [... und] (3) [die] Bearbeitung grösserer, zusammengehöriger Sammlungen als gut dokumentierte Markierungen für Zeitebenen in bestimmten Regionen, in möglicher 'Zusammenchau mit zugehörigen Schrift- und Bilddokumenten.'"<sup>1</sup>

Aufgrund einer solchen Aufarbeitung ließen sich nicht nur ergänzende Schlüsse bezüglich der Ethnographie der betreffenden Völker ziehen<sup>2</sup>, sondern weitergehend auch sozialhistorische Aspekte der Objekte untersuchen.<sup>3</sup>

Zentrale Bedeutung erhält bei jeder Dokumentation die Sammlungsgeschichte, also die Rekonstruktion des Weges der Objekte von ihrem Ursprungsort zum Museum. Wolfgang Haberland schreibt dazu in seinen *Remarks on the "Jacobson Collections" from the Northwest Coast*:

"To trace objects backwards means to fix them in time and space. This in turn will enable one to investigate the subtle and not-so-subtle changes in indigenous art and industry, brought about by

<sup>1</sup> Christian F. Feest: *Eingeborene "Kunst"*, S.28 f. Feest verweist hier insbesondere auf die notwendige Prüfung der Dokumentationen großer Sammlungen, da häufig Einzelbestände falschen Kollektionen/Sammlern zugeordnet wurden.

<sup>2</sup> Vergl. ebda., S.27.

<sup>3</sup> Zur 'Sozialgeschichte der Objekte' vergl. Michael M. Ames: *Museums, the Public and Anthropology*. Unter der provozierenden Überschrift: "What Could a Social Anthropologist Do in a Museum of Anthropology?" (ebda., S.26) greift auch Ames das Problem der ungenügenden Dokumentation und dekontextualisierten Schaustellung ethnographischer Sammlungen auf. Hervorgehoben wird von ihm ein Aspekt, der über den unmittelbaren Quellenwert eines Objekts (Herkunft, Funktion, Herstellungsweise etc.) hinausgeht. Diese Ebene bezeichnet Ames als 'Sozialgeschichte des Objekts'. Zwar stellen Museen das Objekt außerhalb seines eigentlichen Kontexts, "[...] but through this process of removal they place those objects into new contexts, the contexts of our own history and culture. And this process of *recontextualization* or redefinition should be of interest to anthropology, for it not only informs us about ourselves but also about recurring features of culture contact, culture domination, and culture change." Ebda., S.34. Als Beispiel für die Sozialgeschichte eines Objekts nennt Ames eine Untersuchung über den Wandel von Stammeskunst, beginnend bei archaischen Stücken über Touristensouvenirs bis hin zu Kunstobjekten, oder eine Arbeit über die beim Handel mit Ethnographica auftretenden Markteinflüsse auf Stil, Qualität und Quantität der hergestellten Objekte. Vergl. ebda., S.35.

internal development and foreign influences.  
[...] This [...] is the value and unique chance  
of these 'ethno-archaeological' investigations."<sup>1</sup>

Unter diesem Aspekt soll im weiteren die Sammlung der NW-Küsten-Indianer des Rautenstrauch-Jöest-Museums (RJM) in Köln betrachtet werden. Ziel ist zunächst, die Kölner Objekte einer größeren Sammlung zuzuordnen. Daran anschließend möchte ich nicht nur die besonderen Sammel- und Verkaufsumstände sowie die daran beteiligten Personen vorgestellt, sondern auch einige wichtige allgemeine Hintergründe und historische Voraussetzungen erörtern.

Besonders reizvoll ist die Verbindung der NW-Küsten-Sammlung des RJM mit dem Aufenthalt der Bella Coola in Deutschland (1885/86), die u.a. auch in Köln gastierten. Zu dieser Völkerschau veröffentlichte Haberland zwei grundlegende Arbeiten.<sup>2</sup> Ebenso wichtig ist Haberland's o.g. Aufsatz zur Geschichte der Sammlung, die zur Begleitung der Völkerschau erstellt wurde.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections" from the Northwest Coast. In: José Luis Peset (Hrsg.): *Culturas de la Noroeste de América*. Madrid 1989, S.183.

<sup>2</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Nine Bella Coolas in Germany. In: Christian F. Feest (Hrsg.): *Indians and Europe*. Aachen 1987, und ders.: "Diese Indianer sind falsch". Neun Bella Coola im Deutschen Reich 1885/86. In: *Archiv für Völkerkunde* 42. Wien 1988 (Sonderdruck).

<sup>3</sup> Vergl. Anm. 1 auf dieser Seite.

## 2. Eingrenzung des Untersuchungsgegenstandes

Die NW-Küsten-Sammlung<sup>1</sup> des Kölner Museums umfaßt 456 Objekte, von denen etwa 90 Prozent (413 Stücke) im Jahr 1903 von einer Firma Umlauff erworben wurden.<sup>2</sup> Die verbleibenden Objekte stammen noch zu einem nennenswerten Teil von W. O. Oldman<sup>3</sup>, London (19 Stücke), oder wurden mit dem Berliner Völkerkunde-Museum getauscht (11 Stücke).<sup>4</sup> Letztgenannte Objekte gehören mit einer leider nicht überprüfaren Ausnahme zu einer der 'Jacobsen Sammlungen'<sup>5</sup>.

Aufgrund dieser Verteilung (vergl. Tab. 1) kann von einer gewissen Homogenität der Sammlung gesprochen werden. Da sich darüber hinaus auch der Weg der von Umlauff erstandenen Sammlung vom Ursprungsland bis hin zum Kölner RJM nachvollziehen läßt, erscheint es sinnvoll, sich hier auf diese Objekte zu beschränken.

Während sich eine zeitliche Einschränkung der Sammlungsgeschichte aufgrund ihrer Eckdaten (Entstehung der Sammlung bis Verkauf) von selbst ergibt, muß bezüglich einiger besonderer Begebenheiten das regionale Hauptgewicht auf Köln gelegt werden. Grund hierfür ist die weite Ver-

<sup>1</sup> NW-Küste bezeichnet ein Kulturreal auf dem amerikanischen Kontinent, das weitgefaßt die pazifische Küstenregion einschließlich der vorgelagerten Inseln vom Norden Californiens bis zum Süden Alaskas (ca. 42° n.Br. bis 60° n.Br.) beinhaltet. Vergl. Wolfgang Haberland: *Donnervogel und Raubwal*. Hamburg 1979, S.13. Das Kerngebiet dieses Areals läßt sich im wesentlichen auf British Columbia, Canada begrenzen, was zugleich dem Herkunftsgebiet der Sammlungsobjekte entspricht. Vergl. dazu Karte 1 auf der folgenden Seite, auf der zugleich die wichtigsten Gruppen dieses Gebietes verzeichnet sind.

<sup>2</sup> Diese Zahlen beruhen auf den Ergebnissen meiner Zählungen, Stand 21.11.91.

<sup>3</sup> Nähere Angaben zu Oldman liegen mir leider nicht vor. Hinweise ergeben sich lediglich zum Umfang der Sammeltätigkeit Oldmans; so müssen zwischen 1894 und 1926 über 40000 Objekte durch seine Hände gegangen sein. Die 'Oldman Collection', die auch Stücke von Cooks und Vancouvers Reisen enthielt, wurde in den 1940iger Jahren aufgelöst. Vergl. J.C.H. King: *Artificial Curiosities from the Northwest Coast of America. Native American Artefacts in the British Museum collected on the Third Voyage of Captain James Cook and acquired through Sir Joseph Banks*. London 1981, S.37 f.

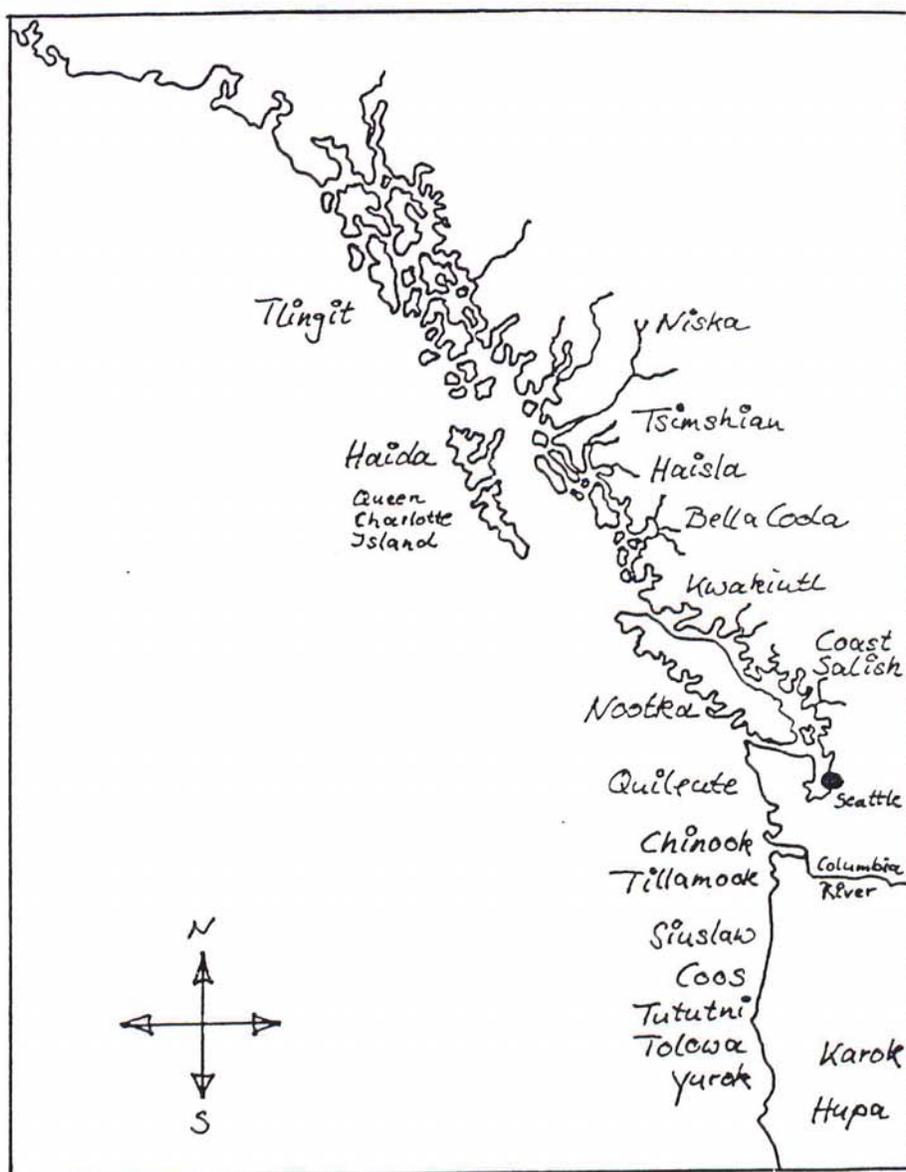
<sup>4</sup> Bezüglich der Zusammensetzung der Kölner NW-Küsten-Sammlung nach Herkunftsart und 'Händler' vergl. Tabelle 1, S.13 dieser Arbeit.

<sup>5</sup> Zur Unterscheidung der 'Jacobsen Sammlungen' vergl. auch Wolfgang Haberland: *Remarks on the "Jacobsen Collections"*, S.184 ff. sowie Kap. 3 dieser Arbeit.

teilung der 'Ursprungssammlung' und damit verbunden einerseits ein erschwerter Zugang zu Quellen, andererseits eine zu umfangreiche Quellenlage, als daß sie in dieser Arbeit vollständig berücksichtigt werden könnte.

Nicht vergessen werden darf, daß die Geschichte der Kölner Sammlung der NW-Küsten-Indianer beschrieben werden soll, woraus sich beinahe selbstverständlich auch ein 'Kölner Blickwinkel' ergibt.

Karte 1: Die wichtigsten Gruppen der NW-Küsten-Indianer<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Karte nach Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.17.

Tabelle 1: Zusammensetzung der NW-Küsten-Sammlung

Datum	Herkunft	Sammler	Zahl
25.02.1903	Dr. Carl von Joest, Haus Eichholz, Sechtem -Geschenk- (Ankauf von Fa. Umlauff als Teile einer Sioux Sammlung)		2
16.06.1903	Fa. Umlauff, Hamburg -Ankauf-	Adrian u. Phillip Jacobsen	413
10.05.1905	W. O. Oldman, London -Ankauf-		12
25.10.1905	W. O. Oldman, London -Ankauf-		2
1.04.1908	W. O. Oldman, London -Ankauf-		3
16.05.1912	W. O. Oldman, London -Ankauf-		2
1.11.1937	Museum für Völkerkunde, Berlin -Tausch-	Slg. Jacobsen (ein Objekt un- überprüfbar)	11
4.10.1954	Fa. Liesegang, Köln -Geschenk-	Herren Liesegang	2
28.07.1956	Wellcome Historical Medical Museum, London -Geschenk-		1
6.08.1959	Berkeley Galleries, W. Ohly, London -Ankauf-		1
16.02.1961	Beer über K. Klausmeyer -Ankauf- (Leihgabe: Förderverein des RJM, Köln)	Slg. Beer, Brüssel	1
4.01.1965	Stolper Galleries, New York -Ankauf-		1
5.03.1969	Stolper Galleries, New York -Ankauf-		1
Juni 1988	Clarence Mills über Dr. R. Streum -Ankauf- (Kauf durch: Förderverein des RJM, Köln)		1
Sept. 1989	Native Pacific Art Group, Port Coquitlan, B. C. Canada -Ankauf- (Kauf durch: Förderverein des RJM, Köln)		2
1990	Ravens Gallerie, Vancouver, B. C. Canada -Ankauf- (Kauf durch: Förderverein des RJM, Köln)		1

### 3. Zur Herkunft der Kölner Sammlung

Daß die in Köln vorliegende Sammlung von der Firma Umlauff, Hamburg, gekauft wurde, geht eindeutig aus den Erwerbsunterlagen des RJM hervor. So findet sich im Zugangskatalog der Sammlung (Eingangsbuch) unter dem 16. Juni 1903 der Eintrag über den Kauf einer 423 Objekte umfassenden Sammlung 'Nordwestamerika' von einer Firma Umlauff für 4.000 Mark.<sup>1</sup> Ergänzend dazu existieren eine Verkaufsliste und ein Katalog (Bildtafeln)<sup>2</sup> zu dieser Sammlung, versehen mit einem entsprechenden Vermerk. Danach wurden die erworbenen Objekte aus einem 715 Teile umfassenden Angebot ausgewählt.<sup>3</sup>

Da Umlauff jedoch 'nur' Händler war, muß die weitere Herkunft der Sammlung betrachtet werden. Grundlage dafür ist der Schriftverkehr Umlauuffs mit dem Kölner Völkerkundemuseum, der jedoch erst ab einem Brief Umlauuffs vom 5.11.1901 vorliegt. Aus diesen Papieren ergibt sich ein eindeutiger Hinweis auf Adrian Jacobsen als Sammler.<sup>4</sup>

Erstmals erwähnt wurde die Sammlung in einem Schreiben vom 15.8.1902, gerichtet an den damaligen Direktor Dr. Willy Foy. Offenbar ging diesem schon ein entsprechender Briefwechsel voraus, denn es heißt:

"Betreffs der [...] Bella Kola Sammlung kann ich Ihnen noch keine bestimmte Zusage geben, da ich dafür einen älteren Reflectanten habe [...]."<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Zugangskatalog des RJM.

<sup>2</sup> Vergl. Akte 1903/4 des RJM und Museum Umlauff: Sammlung Nordwest-Amerika. Katalog 131. Hamburg 1903.

<sup>3</sup> Die getroffene Auswahl wurde in dieser Liste mit einem 'X' gekennzeichnet. Demzufolge wären nur 421 Objekte erstanden worden. Vergl. dazu Akte 1903/4 des RJM. Umlauff selbst wiederum spricht in einem seiner Briefe von 419 ausgewählten Objekten. Vergl. Umlauff: Brief an das RJM vom 22.5.1903. In: Historisches Archiv der Stadt Köln (Hist.A.K), Best.Nr. 614/529. Soweit nicht anders vermerkt, bezieht sich der nachfolgend zitierte Schriftwechsel Umlauuffs auf die angegebene Quelle des Hist.A.K. Die Briefe vom 1.10.1902, 7.10.1902, 26.2.1903 sowie 14.4.1903 sind der vorliegenden Arbeit als Anlage beigelegt (Kap. 13.2.). Zur Frage des tatsächlichen Objektbestands vergl. Kap. 4.1. dieser Arbeit.

<sup>4</sup> Vergl. im weiteren: Umlauff: Briefe an das RJM. 'Umlauff' betrifft hier allgemein die gleichnamige Firma.

<sup>5</sup> Umlauff: Brief an das RJM vom 15.8.1902.

Das eigentliche Angebot Umlauffs folgte dann in einem Brief vom 1.10.1902:

"Von der Nordwestamerikanischen Sammlung sende ich Ihnen heute Photographien u. Liste. Es sind 715 Nummern u. der Preis für die ganze Sammlung ist M 7500."<sup>1</sup>

An gleicher Stelle wurde eine "Bella Coola Sammlung mit 2 Figuren"<sup>2</sup> erwähnt, die aber mit der erstgenannten nordwestamerikanischen Sammlung identisch ist. Dafür spricht, daß in beiden Fällen der Sammlung zwei Figuren beigelegt sind.<sup>3</sup> Weiterhin erkundigte sich Umlauff, nachdem er die Zusendung der Photographien zur nordwestamerikanischen Sammlung angekündigt hatte, in einem späteren Brief nach dem Erhalt der "Photographien der Bella Coola Sammlung"<sup>4</sup>. Auch im weiteren Verlauf des Schriftwechsels, in dem Umlauff häufiger bezüglich einer Kaufentscheidung anfragte, gebrauchte er die unterschiedlichen Bezeichnungen der Sammlung.<sup>5</sup>

Bei den zur Sammlung gehörigen Figuren handelte es sich um einen Rabentänzer und einen Medizinmann.<sup>6</sup> Diese Figuren wären

"[...] nach Photographien des Herrn Kapitän Adrian Jakobsen, der die Sachen sammelte, zusammengestellt [...]."<sup>7</sup>

Dieser eindeutige Hinweis auf Adrian Jacobsen als Sammler läßt sich durch für ihn typische Merkmale bekräftigen. So

<sup>1</sup> Umlauff: Brief an das RJM vom 1.10.1902.

<sup>2</sup> Ebda.

<sup>3</sup> Vergl. ebda. und Umlauff: Brief an das RJM vom 26.2.1903.

<sup>4</sup> Umlauff: Brief an das RJM vom 7.10.1902.

<sup>5</sup> Ungenauigkeiten dieser Art treten bei Umlauff leider häufiger auf. Vergl. dazu auch Wolfgang Haberland: Brief an den Verfasser vom 18.4.1990.

<sup>6</sup> Vergl. Umlauff: Brief an das RJM vom 26.2.1903.

<sup>7</sup> Umlauff: Brief an das RJM vom 14.4.1903. Die Fotos stammen nach einem Hinweis Haberlandts jedoch nicht von A. Jacobsen selbst, sondern von Carl Günther in Berlin, der diese Aufnahmen während des Deutschlandaufenthaltes der Bella-Coola-Indianer in den Jahren 1885/86 machte. Jacobsen habe erst viel später angefangen, selbst zu photographieren. Vergl. Wolfgang Haberland: Brief an den Verfasser vom 18.4.1990. Zu der Bella-Coola-Völkerschau vergl. Kap. 9 dieser Arbeit.

gebrauchte Jacobsen an Stelle der Gruppenbezeichnung 'Nootka' die Ortsbezeichnung 'West Vancouver', oder benutzte für 'Kwakiutl' die Schreibweise 'Quakjult', beides Eigenheiten, die sich in der Verkaufsliste Umlauffs wiederfinden.<sup>1</sup>

In o.g. Brief Umlauffs steht weiterhin die Angabe, daß sich die Objekte schon seit 20 Jahren in seinem Besitz befänden.<sup>2</sup> Somit gehörten die Stücke zur '1. Jacobsen Sammlung', die Adrian Jacobsen im Auftrag des Berliner Völkerkundemuseums in den Jahren 1881 bis 1883 an der NW-Küste und in Alaska zusammenbrachte.<sup>3</sup> Diese Sammlung verblieb jedoch, von wenigen Tauschgeschäften abgesehen, in Berlin.<sup>4</sup>

Dem Hinweis auf Jacobsen folgend, müssen somit die Kölner Objekte Teil der '2. Jacobsen Sammlung' sein, die im Zusammenhang mit einer von Hagenbecks Völkerschauen (dem Deutschlandaufenthalt der Bella Coola) von den Brüdern Adrian und Phillip Jacobsen erstellt wurde. Darauf weist nicht nur das Verkaufsdatum der Sammlung hin, vielmehr ist es auch möglich, einige der von Umlauff angebotenen Objekte auf Fotos dieser Völkerschau zu identifizieren.<sup>5</sup>

Letzte Gewißheit schließlich soll ein Vergleich mit der Lübecker NW-Küsten-Sammlung bringen, deren Herkunft als gesichert gilt. Laut Eingangsbuch wurde die Sammlung bei

<sup>1</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.186, und ders.: Brief an den Verfasser vom 4.5.1990 sowie Akte 1903/4 des RJM.

<sup>2</sup> Vergl. Umlauff: Brief an das RJM vom 14.4.1903.

<sup>3</sup> Finanziert wurde A. Jacobsens Sammelreise vom 'Hilfs-Comité zur Beschaffung ethnologischer Sammlungen für das Berliner königliche Museum'; Jacobsen war sehr erfolgreich und erstellte eine 6000-7000 ethnographische Gegenstände umfassende Sammlung. Vergl. Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Jg. XVI (München 1885), S.8. Von diesem Gesamtbestand umfaßte die NW-Küsten-Sammlung etwa 2400 Stücke. Vergl. Douglas Cole: Captured Heritage, S.66.

<sup>4</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.184 f.

<sup>5</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Briefe an den Verfasser vom 21.10.1989 und 24.11.1989. Bei den Fotos handelt es sich um Aufnahmen, die zusammen mit einer Angebotsliste von Jacobsen oder Hagenbeck an das Wiener Museum für Völkerkunde geschickt wurden. Vergl. ders.: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.190. Die Kopie eines dieser Fotos findet sich auf S.19 dieser Arbeit. Erkennbar sind trotz der schlechten Bildqualität z.B. eine Doppelmaske RJM-Nr. 6603, Orig.-Nr. 703; eine Maske RJM-Nr. 6595, Orig.-Nr. 19; ein Stab RJM-Nr. 6633, Orig.-Nr. 6.

Umlauff angekauft und von Jacobsen zusammengebracht.<sup>1</sup> Dieser Erwerb ist auch in den *Lübeckischen Blättern* vermerkt. So heißt es im Jahresbericht für 1904 bezüglich der Ankäufe:

"Nordwestamerika. Sammlung von 255 Gegenständen von den Stämmen der Bella-Coola, Ahts-, Quackjult-Indianer."<sup>2</sup>

Auffällig ist wieder die für Jacobsen typische Gruppenbezeichnung "Quackjult".

Problematisch ist auch hier die Zuordnung der Sammlung, da in der Lübecker Kartei auf Grund des Sammeldatums (1881-1883) die '1. Jacobsen Sammlung' als Ursprung angegeben ist<sup>3</sup>, sie aber ebenfalls zur zweiten gehört.<sup>4</sup> Dementsprechend zeigt ein Vergleich der Objekte mit dem in Köln vorliegenden Katalog Umlauuffs, daß sowohl die Lübecker als auch die Kölner Sammlung aus demselben Angebot resultieren.<sup>5</sup>

Offen bleibt die Frage, wie es zu der fehlerhaften Zuordnung der von Umlauff erworbenen Sammlungsteile kommen konnte.<sup>6</sup> Umlauuffs persönliche Bemerkung zur Dauer des Besitzes der Objekte mag nur eine Ungenauigkeit sein, vielleicht aber auch eine bewußt falsche Angabe, um einen

<sup>1</sup> Vergl. Eingangsbuch Lübeck (1903-1906).

<sup>2</sup> *Lübeckische Blätter*. Organ der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Jg. 47, No. 31 (Lübeck 1905), S.427. Für den Ankauf ist kein genaueres Datum als das Jahr 1904 zu ermitteln, da die diesbezüglichen Unterlagen im Krieg vernichtet wurden.

<sup>3</sup> Vergl. Lübeck, Sammlungskartei NW-Küste.

<sup>4</sup> Auch hier konnte Haberland einen photographischen Vergleich anstellen. Vergl. Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.192.

<sup>5</sup> Als Beispiel hierfür: Teller aus Argillit, Museum Lübeck Nr. 4438 entspricht Katalog Umlauff Nr. 182; Wolfsmaske (Hamatsa-Maske), Museum Lübeck Nr. 4351 entspricht Katalog Umlauff Nr. 13 (Bemerkenswert ist bei dieser Maske, daß der Zedernbastbehang offenbar nachträglich von Umlauff oder Jacobsen angebracht wurde. Eine neben der augenscheinlichen Gleichheit auffällige Aststelle im Holz läßt jedoch eine Identifizierung zu.); Maske, Museum Lübeck Nr. 4969 entspricht Katalog Umlauff Nr. 10. Vergl. dazu Museum Umlauff: Sammlung Nordwest-Amerika. Vergl. auch Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, Abbildungen S.182 (H-22), S.244 (K-19) und S.252 (K-30).

<sup>6</sup> Bezüglich der Zuordnung/Herkunft von Objekten der '2. Jacobsen Sammlung' bestehen weitere Mißverständnisse. So wurde z.B. als Sammler Carl Hagenbeck angegeben, der niemals an der NW-Küste war, oder die Sammlung wurde 'Umlauff Sammlung' genannt. Vergl. Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.185.

besseren Preis erzielen zu können.<sup>1</sup> Darüber hinaus können derartige 'Ungenauigkeiten' an den unterschiedlichen Bekanntheitsgraden der Sammlungen liegen. Während die bedeutende Sammlung von 1881/83 und damit auch Adrian Jacobsens erste Reise im Auftrag des Berliner Museums auf großes wissenschaftliches Interesse stießen und infolge späterer Veröffentlichungen in den einschlägigen Fachzeitschriften zumindest erwähnt wurden<sup>2</sup>, blieben die spätere Sammlung und sein zweiter Aufenthalt an der NW-Küste weitgehend unbeachtet. Grund dafür war sicherlich die jeweilige Motivation der Sammelreisen, der Unterschied einer wissenschaftlichen Expedition im Auftrag eines Museums zu einer kommerziellen Unternehmung.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Umlauff kaufte von A. Jacobsen einen Restbestand, den dieser für das Museum in Bergen, Norwegen, reserviert hatte. Da dies frühestens 1893 war, konnte Umlauff die Objekte zum Zeitpunkt des Kölner Verkaufs längstens zehn Jahre besitzen. Vergl. Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsens Collections", S.192 und ders.: Brief an den Verfasser vom 18.4.1990.

<sup>2</sup> Vergl. dazu: Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jg. 1883 (Berlin 1883), S.525 ff.; Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Bd. X (Berlin 1883), S.VI und 461; Dr. A. Petermanns Mitteilungen, Bd. 30 (Gotha 1884), S.38 und 467; Globus, Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, Bd. 45 (Braunschweig 1884), H. 1, S.8 ff. und H. 2, S.24 ff.; Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Jg. XVI (1885), S.7 f.; Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Bd. XIV (Wien 1884), S.57 f.

<sup>3</sup> Es muß als Haberlands Verdienst angesehen werden, die '2. Jacobsen Sammlung' wiederentdeckt zu haben.

Abb. 1: Eines der dem Angebot an Wien beigefügten Fotos. Daß es sich um eine der ältesten Aufnahmen der Sammlung handelt, erklärt die schlechte Bildqualität.



#### 4. Der Kölner Teil der '2. Jacobsen Sammlung'

##### 4.1. Der Objektbestand<sup>1</sup>

Bevor im weiteren auf die Entstehungs- und Verkaufsgeschichte der gesamten '2. Jacobsen Sammlung' eingegangen wird, soll zunächst der von Umlauff erworbene Kölner Bestand betrachtet werden.

Voran steht die Frage nach der tatsächlichen Anzahl der angekauften NW-Küsten-/Jacobsen-Stücke, wobei sich jedoch im Zuge der Inventarisierung unterschiedliche Bestandszahlen ergaben.<sup>2</sup> Ausgehend von 423 im Zugangskatalog genannten Objekten müssen zunächst drei Nummern abgezogen werden, die der Südamerika-Sammlung (Inventar-Nr. 11196, Lippenpflock) und anderen Regionen Nordamerikas (Inventar-Nr. 6516, Haarpfeil und Inventar-Nr. 6636, Hut) zugeordnet wurden. Weitere Abweichungen ergaben sich aufgrund der Teilung einer Umlauff-Nummer (Orig.-Nr. 2 entspricht Inventar-Nr. 6669 und 6670, vermutlich Teile eines Sisiutl), der zweimaligen Aufnahme desselben Stückes (Orig.-Nr. 250 steht unter Inventar-Nr. 6393 und 6475, Spinnwirtel; Orig.-Nr. 659 steht unter Inventar-Nr. 6276 und 6279, Steingerät) sowie der Doppelbelegung einer Kölner Inventarnummer (unter Inventar-Nr. 6391 sind Orig.-Nr. 426 und 432 verzeichnet, zwei Körbe).

Unter Beibehaltung der Teilung von Orig.-Nr. 2 (Teile eines Sisiutl) ergibt sich so ein Ankauf von 419 NW-Küsten-Objekten. Diese Zahl ist nochmals um sechs Nummern zu reduzieren. Grund hierfür ist ein Tausch mit dem Frankfur-

<sup>1</sup> Da bei Beginn dieser Arbeit der Bestand in völlig ungeordnetem Zustand war, mußte zunächst eine vollständige Aufnahme der gesamten NW-Küsten-Sammlung erfolgen. Zum aktuellen Stand vergl. die Bestandsliste der NW-Küsten-Sammlung des RJM, Stand 21.11.1991, im Anhang (Kap. 13.1.) dieser Arbeit.

<sup>2</sup> Vergl. hierzu Zugangskatalog des RJM, Inventarbücher Nord- und Südamerika des RJM sowie Sammlungskartei des RJM. Die Hinzunahme der Verkaufsliste Umlauffs erwies sich als wenig hilfreich, da ein Vergleich ergab, daß anstelle einiger bestellter Stücke Ersatzobjekte geliefert wurden.

ter Museum für Völkerkunde aus dem Jahre 1937, der jedoch noch nicht in der Sammlungskartei registriert wurde.<sup>1</sup>

Als eigentlicher Bestand der von Umlauff erworbenen NW-Küsten-Objekte müssen somit 413 Nummern angesehen werden, von denen 57 Objekte ihren Platz in der Dauerausstellung des RJM gefunden haben. Die restlichen magazinierten Stücke sind jedoch nicht mehr in vollem Umfang vorhanden: Nach einer in den 1960iger Jahren unvollständig durchgeführten Inventur belief sich die Zahl der Fehlstücke auf 52 Nummern. Obwohl in 15 Fällen der Verbleib der Objekte geklärt werden konnte, beträgt einschließlich späterer Verluste (fünf Nummern) die Gesamtfehlzahl der Umlauff-Objekte derzeit noch immer 42 Stücke.

Die Ursachen für diesen Fehlbestand von etwa zehn Prozent sind unterschiedlicher Natur, doch können als 'Wurzel des Übels' die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges angesehen werden. Nachdem 1941 der Nordflügel des Museumsgebäudes von einer Bombe getroffen worden war, wurden die Bestände des RJM in mehr als 250 großen Kisten nach Schloß Kuckstein bei Liebstadt im östlichen Erzgebirge ausgelagert.<sup>2</sup> Über die näheren Umstände dieser 'Rettungsaktion' liegen keine Informationen vor, doch kann angenommen werden, daß in ihrem Rahmen Objekte beschädigt wurden oder verloren gingen. Plünderer, die das teilweise zerstörte Museum heimsuchten, trugen ihren Teil zu den Kriegsschäden bei, doch konnte der weitaus größte Teil der Museumsammlung - fast 90 Prozent - erhalten bleiben. Ob und welche NW-Küsten-Objekte diesen Wirren zum Opfer fielen, ist leider nicht bekannt.

Trotz des für den Objektbestand letztendlich glimpflichen Ausgangs kann kaum übersehen werden, daß die Kriegsfolgen teilweise heute noch nachwirken. Zur Neuordnung des Be-

<sup>1</sup> Betroffen sind Inventar-Nr. 6277, 6319, 6373, 6444, 6487 und 6605. Vergl. Nummern-Katalog der Sammlung des RJM. Zum Tauschdatum vergl. Hildegard Heitger: Kunstethnologische Studie an ausgewählten Objekten der Nordwestküsten-Sammlung in Frankfurt/M. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Heidelberg 1981, S.9.

<sup>2</sup> Vergl. Gisela Völger u.a.: Rautenstrauch-Joest-Museum für Völkerkunde Köln. In: museum. Braunschweig 1986, S.11, sowie Kölnische Rundschau, Artikel vom 17.9.1949.

standes waren umfangreiche Arbeiten notwendig, deren Ausführung durch die Anzahl der Mitarbeiter Grenzen gesetzt wurden.

Als weitere Kriegsfolge muß auf die Einquartierung der Kölner Kammerspiele in das Museumsgebäude verwiesen werden, mit der 1947 begonnen wurde.<sup>1</sup> Nicht zuletzt verschlechterten sich durch diesen Platzverlust auch die ohnehin teilweise ungünstigen Magazinbedingungen, da für eine angemessene Ordnung der Objekte auch die räumlichen Voraussetzungen gegeben sein müssen. Das gleiche gilt für eine objektgerechte Lagerung, was sich leider auch im schlechten Zustand vieler NW-Küsten-Stücke widerspiegelt.

Da der Fehlbestand nicht nur wirkliche Verluste, sondern auch unauffindbare Stücke beinhaltet, bleibt auf ein organisatorisches Problem hinzuweisen. Bis heute besteht kein festgelegtes System, nach dem die Standorte der Objekte verzeichnet werden, so daß mit dem Ausscheiden eines Mitarbeiters zugleich Objekte 'verloren' gehen können.<sup>2</sup>

Über die erfolgte Ordnung der NW-Küsten-Sammlung hinaus bleibt eine objektbezogene Aufarbeitung notwendig. Leider konnte dies im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht erfolgen, doch sollen im nachfolgenden Bildteil einige der von Adrian und Phillip Jacobsen gesammelten Stücke kurz

<sup>1</sup> Vergl. Rautenstrauch-Joest-Museum, Dokumentation 1901-1971 (Hist.A.K Nr.614), Bd.1, S.III.

<sup>2</sup> Ein vorläufiger Katalog ist derzeit im Entstehen.

vorgestellt werden.<sup>1</sup> Bei der Zusammenstellung wurde nicht das gesamte Spektrum der Sammlung berücksichtigt, die grundsätzlich alle Bereiche der NW-Küsten-Kultur abdeckt. Wenn auch repräsentative Stücke, die das künstlerische Niveau der NW-Küsten-Indianer besonders veranschaulichen, nur zu einem geringeren Teil vertreten sind - es 'fehlen' z.B. die großen Masken der Rabentänzer, die berühmten Klappmasken, Chilkat- und Knopfdecken (button blankets) -, so bleibt doch eine Vielzahl an Gebrauchsgegenständen, die nicht minder wichtige Aspekte des Alltags der NW-Küsten-Indianer veranschaulichen können.

<sup>1</sup> Zur verwendeten Literatur vergl. folgende Titel:

- Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal.
- Bill Holm: Heraldic Carving Styles of the Northwest Coast. In: American Indian Art: Form and Tradition. New York 1972.
- Ders.: The Box of Daylight. Northwest Coast Indian Art. Seattle und London 1983.
- Erich Kasten: Maskentänze der Kwakiutl. Tradition und Wandel in einem indianischen Dorf. Berlin 1990.
- Allan Lobb: Indian Baskets of the Northwest Coast. Portland 1978.
- Peter L. Macnair: Sculpture. In: Peter L. Macnair u.a.: The Legacy. Tradition and Innovation in Northwest Coast Indian Art. Seattle 1984.
- Alan R. Sawyer: Toward More Precise Northwest Coast Attributions: Two Substyles of Haisla Masks. In: Bill Holm: The Box of Daylight.
- Annemarie Seiler-Baldinger: Systematik der Textilien Techniken. In: Basler Beiträge zur Ethnologie, Bd. 14 (Basel 1973).
- Hilary Stewart: Cedar: Tree of Life to the Northwest Coast Indians. Seattle und London 1984.
- Victoria Wyatt: Shapes of their Thoughts. Reflections of Culture Contact in Northwest Coast Indian Art. New Haven 1984.

## 4.2. Eine Auswahl

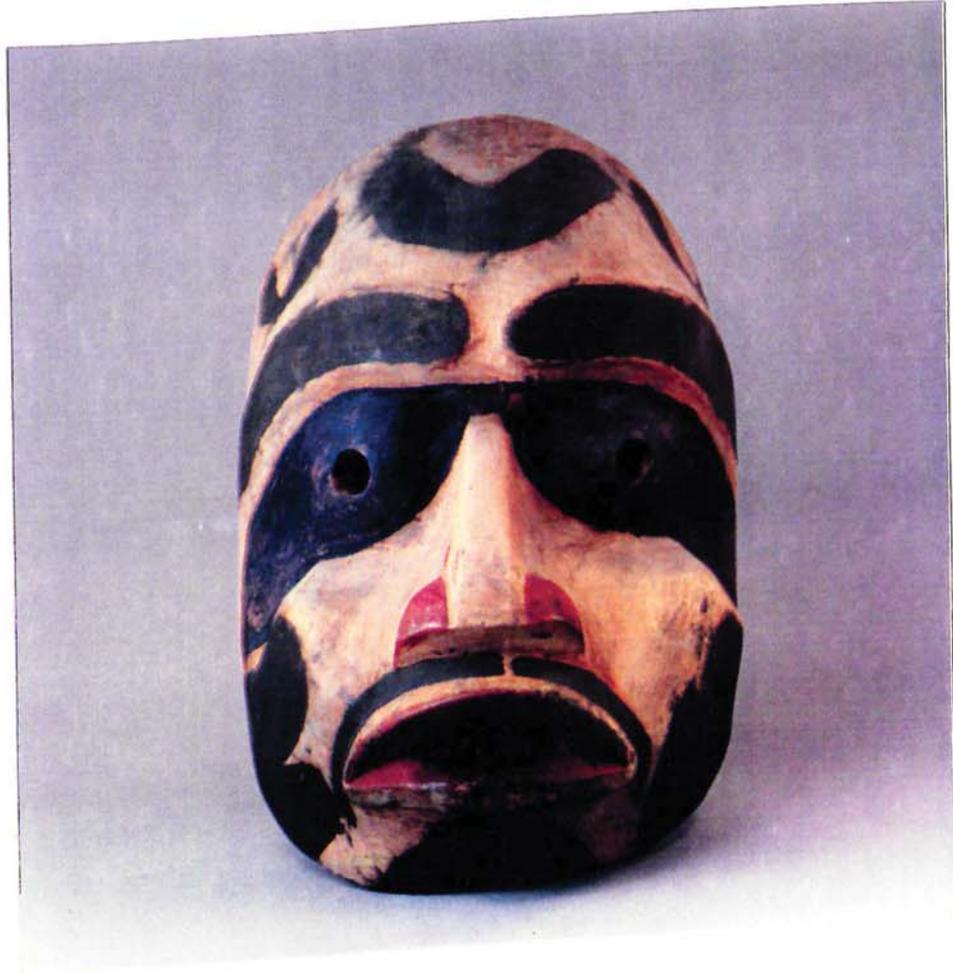


Abb. 2: Maske  
Bella Coola  
Holz

Inv.Nr.: 6602  
Höhe: 27 cm  
Breite: 17 cm

Die mit einer blauen, roten und grünlichen Bemalung - teilweise in 'U-Form' - verzierte Maske ist ein schönes Beispiel für den Schnitzstil der Bella Coola. Typisch sind die fliehende Stirn und das kaum vorhandene, zurückweichende Kinn. Die Augenbrauen sind kräftig, der Nasenrücken ist abgeflacht, während die Nasenflügel scharf herausgearbeitet sind. Ein weiteres deutliches Stilmerkmal sind die geöffneten, flachen Lippen. Eher ungewöhnlich sind die fast weichen Linien der Augenpartie.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Bill Holm: *Heraldic Carving Styles*, S.80, sowie Peter L. Macnair: *Sculpture*, S.49 f.



Abb. 3: Maske  
Tsimshian  
Holz

Inv.Nr.: 6607  
Höhe: 22 cm  
Breite: 17,5 cm

Die sehr fein und empfindsam gearbeiteten Masken der Tsimshian bildeten häufig menschliche Gesichter ab. Gelobt wird ihre realistische Gestaltung, woraus der Eindruck entstehe, als sei eine Haut straff über Muskeln und Knochen gespannt. Typisch sind die relativ dünnen Augenbrauen, das kurz angesetzte Kinn und der ziemlich breite Mund mit schmalen Lippen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Peter L. Macnair: Sculpture, S.47 f.



Abb. 4: Maske

Inv.Nr.: 6606

Nootka

Höhe: 34 cm

Holz und Zedernbast

Breite: 20 cm

Die Herkunft dieser großen, relativ schweren Maske ist gut an den stark vorspringenden Augenbrauen und den nach unten gezogenen Mundwinkeln zu erkennen. Ebenfalls typisch für Nootka-Masken ist die spärliche Bemalung.<sup>1</sup> Laut Angabe des Verkaufskataloges wurde die Maske für den Kosnistanz im Winter gebraucht, jedoch ist die Zeremonie nicht näher beschrieben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.182.

<sup>2</sup> Eigene Nachforschungen führten zu keinem genaueren Ergebnis.

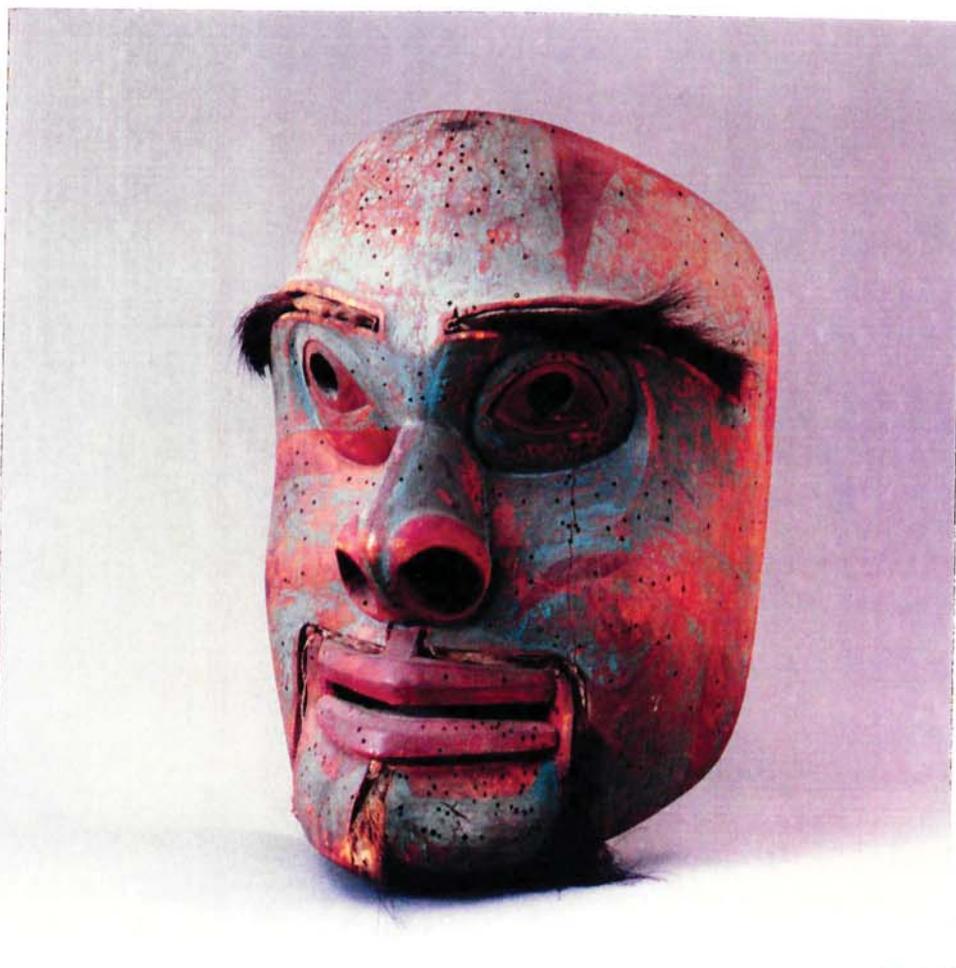


Abb. 5: Maske  
Haisla  
Holz und Fell

Inv.Nr.: 6601  
Höhe: 27 cm  
Breite: 18 cm

Es wäre lohnenswert, die genaue Herkunft dieser Maske zu verfolgen. Alan R. Sawyer identifiziert sie aufgrund stilistischer Merkmale eindeutig als Maske der Haisla, geschnitzt um 1845.<sup>1</sup> In den Verkaufsunterlagen hingegen werden die Queen-Charlotte-Inseln angegeben, das Siedlungsgebiet der Haida. Durch ein leider kaum lesbares Etikett, angebracht auf der Innenseite der Maske, wird diese Information bestätigt. Das Weitere dieser Angabe ist nur unvollständig zu erfassen, doch läßt sie den Schluß zu, daß die Maske vor Umlauff bzw. vor den Brüdern Jacobsen von einem anderen Sammler erworben worden war.

<sup>1</sup> Vergl. Alan R. Sawyer: Toward More Precise Northwest Coast Attributions, S.146 f.

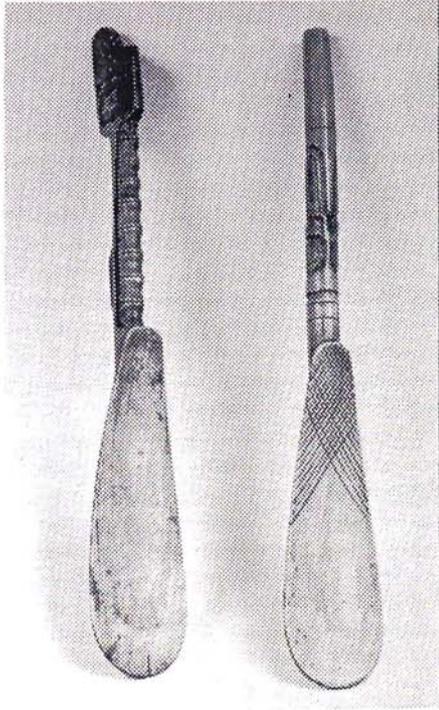


Abb. 6: 2 Löffel

Holz

Kwakiutl

von links:

Inv.Nr.: 6414 Länge: 33,5 cm

Inv.Nr.: 6415 Länge: 33,5 cm

Die paddelartige Form der abgebildeten Löffel ist typisch für sogenannte 'soapberry spoons'. Die Stiele sind mit Schnitzereien verziert. Der linke Stiel symbolisiert einen Fisch, deutlich erkennbar an der Flosse am Griffende.

Benutzt wurden diese speziellen Löffel, um einen aus Wasser und 'soapberries', der Frucht eines kanadischen Strauches (*Shepherdia canadensis*), geschlagenen Schaum zu essen. Wegen ihres fruchtigen, aber etwas bitteren Geschmacks wurde die als Nachtisch beliebte Speise mit anderen Beeren, später auch mit Zucker, gesüßt. 'Soapberries' gedeihen in einem trockeneren Klima, so daß sie an der humiden NW-Küste ein begehrtes Handelsobjekt darstellten.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Bill Holm: *The Box of Daylight*, S.86.



Abb. 8: Tanzrassel  
 Bella Coola  
 Holz und Zedernbast

Inv.Nr.: 6408  
 Länge: 19,5 cm  
 Breite: 13,5 cm

Bei Festen, Initiationszeremonien oder der Krankenheilung durch Schamanen wurden Rasseln gebraucht. Vielfältig wie die verwendeten Materialien - Muscheln, Rehhufe oder ausgehöhltes Holz und Kieselsteine - waren ihre Formen. Sie reichten von einfachen Rasselringen bis hin zu kunstvoll geschnitzten Rabenrasseln.<sup>1</sup>

Die hier abgebildete Handrassel mit Quergriff besteht aus zwei Hälften, zusammengefügt mit einer Schnur, die zugleich den Bastbehang hält. Der Rasselkörper selbst ist in der Form eines Gesichtes geschnitzt und bemalt.

<sup>1</sup> Vergl. z.B. Hilary Stewart: Cedar, S.107, S.152 und S.166, oder Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.109 und S.146.

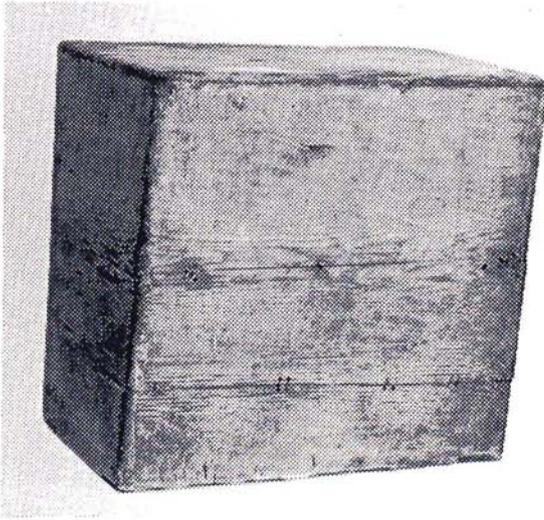


Abb. 9: Kastentrommel  
Bella Coola  
Holz

Inv.Nr.: 6402  
Höhe: 74,5 cm  
Länge: 81,5 cm  
Breite: 47,5 cm  
Wandstärke: 1,7 cm

Neben Rund- und Plankentrommeln wurden an der NW-Küste Kastentrommeln gebraucht, die häufig mit dekorativen Malereien verziert waren. Ihre Herstellung war geradezu eine Meisterleistung der Holzverarbeitung, da die Seitenwände aus einem Stück gefertigt wurden. Zu diesem Zweck wurde in einem ersten Arbeitsgang ein langes Stück Holz geglättet und auf gleiche Stärke gebracht, wobei zugleich auf einen tadellosen Zustand der Ecken und Kanten geachtet wurde. In einem nächsten Schritt nahm man die Maße der zukünftigen Trommel und brachte an den Stellen der vorgesehenen Ecken Einkerbungen. Zusätzlich wurde in einigen Fällen die Rückseite leicht eingekerbt. Nach dieser Vorbereitung wurde das Brett an den Einschnittstellen über Wasserdampf erhitzt und erweicht, so daß es mit Hilfe eines 'board protectors' jeweils in einem Winkel von 90 Grad in die gewünschte Position zu biegen war. Um ein Verziehen oder Auseinandergehen der so entstandenen Seitenwände zu verhindern, wurde um die Trommel mehrmals ein feuchtes Seil gewunden. Daraufhin mußte die offene Ecke, nachdem man an den entsprechenden Stellen Löcher gebohrt hatte, vernäht oder mit Pflöcken befestigt werden. Zuletzt wurde der Boden eingepaßt, an dessen Rändern eine Gehrung eingeschnitten worden war.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Hilary Stewart: Cedar, S.88 ff., sowie Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.26 f.



Abb. 10: Bastklopfer

Inv.Nr.: 6468

Nootka

Länge: 26 cm

Knochen

Breite: 4 cm

Der Bastklopfer mit dem auffallenden flossenähnlichen Ende und der eingeschnittenen Schlagfläche wurde vor allem bei der Verarbeitung des Gelbzedernbastes gebraucht, der in seiner Beschaffenheit härter als der Bast der Rotzeder ist.

Zur Vorbereitung wurde der Bast gewässert und anschließend mit dem Klopfer auf einem flachen Stein bearbeitet. Nachdem das Material getrocknet war, wurde der Bast nochmals mit einem Stein geklopft oder in den Händen gerieben, wobei man als Hilfsmittel Öl verwendete, bis zuletzt eine weiche Faser entstand.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Hilary Stewart: Cedar, S.123 ff.



Abb. 11: Uhang  
Nootka  
Zedernbast

Inv.Nr.: 6551

Länge: 39 cm

Breite: 29 cm (oben)  
83 cm (unten)

Wie in den meisten Bereichen der materiellen Kultur der NW-Küsten-Indianer war auch bei der Kleiderherstellung die Zeder von größter Bedeutung. Zwar gingen in voreuropäischer Zeit die Männer bei schönem Wetter meist nackt, während die Frauen mit einem Rock aus weichgeklopftem Zedernbast bekleidet waren, doch ist das Gebiet der NW-Küste eine regenreiche Zone, so daß eine angemessene Kleidung notwendig war. Ein Beispiel für einen solchen Regenschutz ist der abgebildete Uhang, ebenfalls aus weichgeklopftem Zedernbast gefertigt und mit einem roten Wollabzeichen versehen. Dieses bis an die Ellenbogen reichende Cape wurde um die Schulter getragen.

Große Decken, die den ganzen Körper einhüllten, wurden aus Bast oder Wolle geflochten. Zu den vornehmsten Kleidungsstücken gehörten die berühmten Chilkat-Decken, die, ebenso wie die Pelzroben der 'Chefs', etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch sogenannte 'button blankets' ersetzt wurden. Letztere wurden aus den Decken der Hudson Bay Company hergestellt und zunächst mit Dentaliumschnecken und Haliotis-scheiben, später mit Perlmutterknöpfen verziert.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwahl, S.28 f.



Abb. 12: Hut

Nootka

Zedernbast (orig. Angabe)

Inv.Nr.: 6629

Seitenlänge: 22 cm

Durchmesser: ca. 32 cm

Neben Umhängen dienten den NW-Küsten-Indianern Hüte als Regenschutz. Zu ihrer Herstellung wurde Zedernbast, der Bast der Fichtenwurzel oder auch eine Mischung von beidem gebraucht.<sup>1</sup> Die Bemalung des hier vorgestellten Hutes erfolgte in rot und schwarz. Abgebildet sind sogenannte 'Augengelenke', möglicherweise ein Wal-Design.

<sup>1</sup> Vergl. Hilary Stewart: Cedar, S.145, und Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.95.

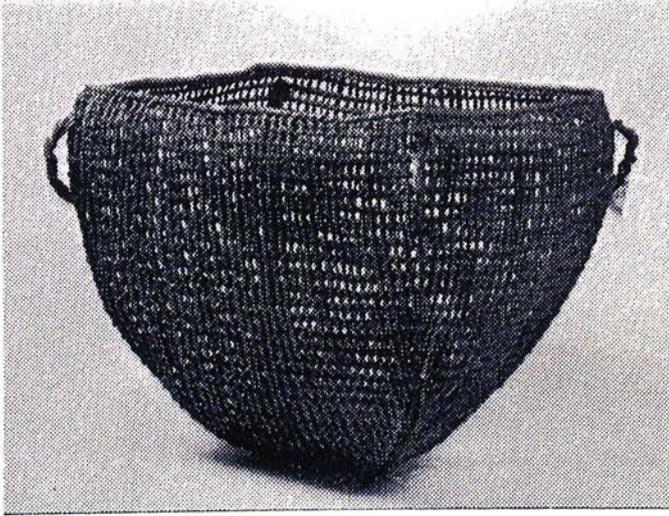


Abb. 13: Korb  
Kwakiutl  
Zedernbast und Zweige

Inv.Nr.: 6378  
Höhe: 31 cm  
Breite: 34 cm  
Tiefe: 29 cm

Körbe der unterschiedlichsten Art sind in der Sammlung in großer Zahl vertreten. Das oben gezeigte Beispiel stellt einen Sammelkorb dar. Körbe der gleichen Form (tump line) wurden, auf den Rücken genommen, zum Tragen von Lasten gebraucht. An den Ecken ist der aus Zedernbast und Zweigen gefertigte Korb mit Ösen zur Befestigung einer Tragleine versehen.

Zu seiner Herstellung wurde die 'wrapped crossed warp' Technik verwendet, früher auch 'wrapped twining' genannt. Es handelt sich dabei um eine Art Halfflechtens, genauer des 'Bindens', bei der zwei aus einem festeren Material bestehende, sich kreuzende passive Fadensysteme - hier das Gerüst des Korbs - an den Kreuzstellen mit Hilfe eines fortlaufenden Fadens durch einfaches Umwickeln fixiert werden (umwickelndes Binden).<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. Hilary Stewart: Cedar, S.129 und S.167 f., Allan Lobb: Indian Baskets, S.8 f. und S.13, sowie Annemarie Seiler-Baldinger: Systematik der Textiltechniken, S.26 f.



Abb. 14: 3 strohumflochtene Glasflaschen mit Muster  
Nootka (Makah)

von links:

Inv.Nr.: 6561

Höhe: 13 cm

Inv.Nr.: 6559

Höhe: 19 cm

Inv.Nr.: 6560

Höhe: 16,5 cm

Die Flechtarbeiten der NW-Küsten-Indianer gehörten zu den traditionellen Erzeugnissen, die rasch von einer früh entstandenen Tourismusindustrie vereinnahmt wurden. Nichtindianische Formen und Muster beeinflussten ihre Gestaltung. Typische Beispiele für diese frühe Form der 'airport-art' sind die abgebildeten Glasflaschen, die mit Stroh umflochten wurden.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Victoria Wyatt: Shapes of Their Thoughts, S.52 f.



Abb. 15: Teller  
Haida  
Argillit

Inv.Nr.: 6531  
Durchmesser: 32 cm

Die Bearbeitung von Argillit ist eine besondere Form der Schnitzkunst, die um 1820 unter den Haida entstand. Aus dem weichen Schiefergestein wurden verschiedene Objekte wie Pfeifenköpfe, Modellwappenpfähle oder Teller gefertigt, die ausschließlich zum Verkauf an Seeleute, Reisende und andere 'Fremde' gedacht waren. Teller wie der hier abgebildete wurden offenbar nach dem Vorbild bemalter Porzellanteller gestaltet, deren Muster man einschließlich der auf der Unterseite befindlichen Verzierungen genau kopierte.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zu Argillit-Schnitzereien vergl. Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.229 ff.

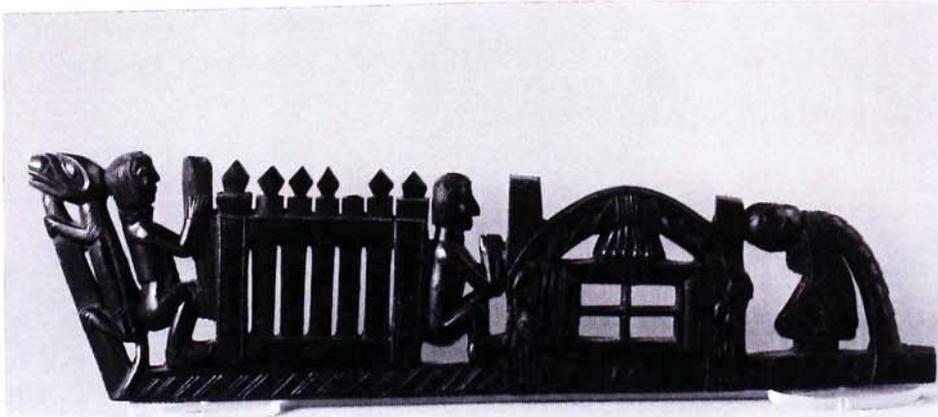


Abb. 16: Pfeifenkopf  
Haida  
Argillit

Inv.Nr.: 6528  
Höhe: 10,5 cm  
Länge: 39 cm

Pfeifenköpfe wie der hier abgebildete, der möglicherweise einen Raddampfer darstellen soll, konnten nicht zum Rauchen gebraucht werden. Ihr Ursprung liegt jedoch in der Herstellung 'echter' Pfeifen.



Abb. 17: Hauspfahl (Modell)  
Haida  
Argillit

Inv.Nr.: 6526  
Höhe: 45 cm  
Breite: 8,5 cm

Die Schnitzerei ist aufgrund des Loches am unteren Ende als Hauspfahl zu erkennen. Hierdurch sollte der Eingang gekennzeichnet werden.

Abb. 18: vermutlich Teile  
eines Sisiutl



Zum Abschluß dieser kleinen Auswahl möchte ich kurz eine interessante Objektgruppe vorstellen. In den Verkaufsunterlagen Umlauffs werden die oben abgebildeten Stücke (Inv.Nr.: 6669, 6670 und 6671) als Verzierung einer Häuptlingshütte bezeichnet, die ein langes schlangenartiges Tier darstellen, dessen Leibteile fehlen. Nach der Zusammenstellung der Figuren zu schließen, scheint es sich um die Teile eines Sisiutl zu handeln, einem zweiköpfigen Schlangenmonster, dessen besondere übernatürliche Kräfte dem Menschen nützen oder schaden können. Auf mir bekannten Abbildungen des als Wappentier beliebten Sisiutl sind die Schlangen weitaus kunstvoller gearbeitet und weisen in den meisten Fällen an den Köpfen charakteristische Hornaufsätze auf, jedoch gibt es auch andere Figuren auf Rädern.

Mit Hilfe von Tantsik-Brettafeln (power board) wird die Kontrolle über das mächtige Sisiutl demonstriert. Die Teile der rechts abgebildeten seltenen Schnitzarbeit (Inv.Nr. 6672) stellen eine solche Figur dar. Sie besteht aus mehreren aufeinandergesteckten Tafeln, die auch hier vergleichsweise einfach gestaltet sind.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vergl. hierzu Erich Kasten: Maskentänze, S.155 f., S.196 und S.220.



Abb. 19: Teile einer Tantsik-Brettafel

## 5. Die Entstehungsgeschichte der '2. Jacobsen Sammlung'

### 5.1. Die Vorbedingungen

Wie schon in der Einleitung erwähnt, ist die Entstehung der '2. Jacobsen Sammlung' aufs engste mit dem Deutschlandaufenthalt der Bella-Coola-Indianer in den Jahren 1885/86 verknüpft. Veranstalter dieser Völkerschau war Carl Hagenbeck, der Gründer des gleichnamigen Tierparks in Hamburg.

Adrian Jacobsen hatte schon früher als Impressario von Völkerschauen für Hagenbeck gearbeitet.<sup>1</sup> Nachdem aber eine Völkerschau mit einer Eskimogruppe von Labrador (1880/81<sup>2</sup>) ein katastrophales Ende genommen hatte - alle acht Inuit waren infolge einer Pockenerkrankung gestorben -, beschlossen sowohl er als auch Hagenbeck, daß sie zunächst von solchen Veranstaltungen absehen wollten, ein Vorsatz, der jedoch nicht lange Bestand hatte.<sup>3</sup>

So entstand recht bald die Idee für eine Völkerschau mit NW-Küsten-Indianern. Adrian, der mittlerweile einen Vertrag mit dem 'Hilfskomitee' abgeschlossen hatte und für das Berliner Museum an der NW-Küste und in Alaska eine ethnographische Sammlung erstellte<sup>4</sup>, war weiterhin mit Hagenbeck in Verbindung geblieben und berichtete diesem von den Schädeldeformationen unter den Kwakiutl von Vancouver Island.<sup>5</sup> Er war überzeugt, einige dieser 'long-heads' nach Europa bringen zu können, was er nach Abspra-

<sup>1</sup> A. Jacobsen war erstmals 1877 für Hagenbeck tätig geworden. Es gelang ihm, sechs Inuit aus Grönland anzuwerben. Schon 1878 folgte eine Gruppe Lappen, und 1879 begleitete er drei Patagonier auf ihrer Tournee durch Deutschland. Vergl. dazu Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.5.

<sup>2</sup> Vergl. Hilke Thode-Arora: Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeckschen Völkerschauen. Frankfurt a.M. und New York 1989, S.169.

<sup>3</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.5 und S.61, Anm. 9.

<sup>4</sup> Vergl. S.16 der vorliegenden Arbeit ('1. Jacobsen Sammlung').

<sup>5</sup> Mit dieser Kopfveränderung wollte man einem Schönheitsideal entsprechen. Bald nach der Geburt wurden auf den noch weichen Schädel vorne und hinten Bretter gelegt und festgebunden. Mit der Festigung des Schädelknochens erhielt der Kopf schließlich die gewünschte Form, die sich nicht mehr veränderte. Vergl. dazu Wolfgang Haberland: Donnervogel und Raubwal, S.226.

che mit Hagenbeck auch versuchte. Nach anfänglichem Erfolg in Koskimo 1882 konnte er seine fünfköpfige Gruppe jedoch nicht zusammenhalten. Man erzählte den Indianern, daß ihnen eine achtmonatige Fahrt um Kap Horn bevorstünde, was diese von einer Reise nach Europa Abstand nehmen ließ.<sup>1</sup> Dazu erreichte ihn die Nachricht Hagenbecks, daß wiederholt einige Mitglieder einer Völkerschaugruppe<sup>2</sup> verstorben waren, weshalb dieser erneut von derartigen Unternehmungen Abstand nahm. So wurden vorerst keine weiteren Anwerbeversuche unternommen.<sup>3</sup>

Vergessen aber wurden die 'longheads' nicht. Nach Adrians Rückkehr zeigte sich Hagenbeck, der inzwischen wieder erfolgreich Völkerschauen veranstaltete, erneut an einer solchen Gruppe interessiert. Da Adrian bereits einen neuen Vertrag mit dem 'Hilfskommittee' abgeschlossen hatte - er sollte nun in Sibirien für das Berliner Museum sammeln -, wurde sein jüngerer Bruder Phillip an die NW-Küste gesandt. Dort sollte er "für Hagenbeck eine ethnographische Sammlung zusammenbringen und eine Gruppe 'Langköpfe' engagieren."<sup>4</sup>

### 5.2. Die Sammeltätigkeit Phillip Jacobsens

Phillip Jacobsen verließ Hamburg im Frühjahr 1884 und blieb etwa ein Jahr an der NW-Küste.<sup>5</sup> Leider sind die Quellen zu seinem Aufenthalt sehr unvollständig, teil-

<sup>1</sup> Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.62 f. Zur Anwerbung vergl. auch Hilke Thode-Arora: *Für fünfzig Pfennig*, S.72 ff.

<sup>2</sup> Gemeint ist eine Gruppe von elf Feuerländern (1881/82), von denen fünf an Schwindsucht, Masern oder Lungenentzündung starben. Vergl. Hilke Thode-Arora: *Für fünfzig Pfennig*, S.35.

<sup>3</sup> Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.62 f.

<sup>4</sup> Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.6.

<sup>5</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: *Remarks on the "Jacobsen Collections"*, S.184.

weise auch widersprüchlich oder anekdotenhaft<sup>1</sup>, was insgesamt eine Darstellung der Geschehnisse erschwert.

Den Verlauf seiner Reise an die NW-Küste schildert er in einem Zeitungsartikel des *Vancouver Province* wie folgt:

"[...] I sailed to New York and travelled by rail across the United States. A short time was spent among the Apache Indians in Arizona; then I continued to San Francisco, from where I sailed north on the Mexico. Thus at the age of 18 I arrived on the coast of British Columbia in the year 1884."<sup>2</sup>

Fillip Jacobsen erreichte Victoria am 19. Juli 1884<sup>3</sup>, von wo er seine eigentliche Sammelreise startete. In seinen 'Erinnerungen', verfaßt in dem ihm eigenen Englisch, berichtet er<sup>4</sup>:

"Although I did not speak English I started of on my jurny up the Coast, took a canoe and one Indian with me on my colecting trip, on the first trip I took in all the villages on the East Coast of Vancouver Island [...]."<sup>5</sup>

- <sup>1</sup> Fillip Jacobsens eigene Aufzeichnungen (*Reminiscences of B. F. Jacobsen*, Manuscript) behandeln nur einen Teil des Jahres 1884. Vergl. Wolfgang Haberland: *Remarks on the "Jacobsen Collections"*, S.184. Eine Darstellung von Cliff Kopas basiert vermutlich zum Teil auf diesen Angaben. Eine sichere Aussage kann jedoch nicht getroffen werden, da Kopas weder seine Zitate genauer belegt, noch seine Quellen im einzelnen nennt. Vergl. Cliff Kopas: *Bella Coola*. Vancouver B.C. 1970, Kap. 9, S.219 ff; das Buch wurde jedoch von Haberland kritisiert, da viele Angaben nur auf Hörensagen beruhen. Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", Anm. 11, S.61. Ein Artikel aus dem *Vancouver Province* von Fillip Jacobsen [Fillip Jacobsen (as told to M. Dew): *A First Visit to B.C.* In: *Vancouver Province*, August 1932] deckt sich weitgehend mit Kopas (vgl. Anlage 13.3. der vorliegenden Arbeit). Bei beiden stehen besonders die Angaben bezüglich der Anwerbung der Bella Coola im Widerspruch zu anderen Darstellungen. Vergl. dazu Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.6 ff.
- <sup>2</sup> Fillip Jacobsen (as told to M. Dew): *A First Visit to B.C.* Eine Unklarheit ergibt sich hinsichtlich Fillips Alter. Er wurde schon 1864 geboren, war also schon 20 Jahre alt. Vergl. Marni Davis: *Bernhard Fillip Jacobsen*. Unveröffentlichtes Thesenpapier, o.J., S.1.
- <sup>3</sup> Vergl. Marni Davis: *Bernhard Fillip Jacobsen*, S.2. Nach Kopas gilt dieses Datum für Fillips Ankunft in New York. An dieser Stelle heißt es weiterhin, daß Fillip von Norwegen aus gereist sei, was allerdings unwahrscheinlich ist, da er sich vor seiner Abreise in Deutschland aufhielt. Vergl. Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.219.
- <sup>4</sup> Die nachfolgenden Schilderungen folgen im wesentlichen Fillip Jacobsen nach Cliff Kopas: *Bella Coola*.
- <sup>5</sup> Fillip Jacobsen nach Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.219.

Zunächst sammelte Fillip im Gebiet der Kwakiutl. Er reiste im Kanu nach Alert Bay und von dort in der Begleitung zwei anderer Indianer weiter nach 'Mam-mellika' und 'Klawitches'. In 'Mam-mellika' erstellte Fillip während seines dreitägigen Aufenthalts eine Sammlung, bestehend aus Masken, Rasseln, Flöten, Paddel und einem Bohrer.<sup>1</sup>

Während er gewöhnliche Haushaltsartikel problemlos erwerben konnte, gestaltete sich der Kauf von Zeremonialobjekten weitaus schwieriger:

"I might mention here to buy Indian Currio is not leike going into a store most of the buing was done in the night and some time ofter most of the Indians had goen to bed, you see no Indian would sel any of his wolluable Dans mask and let any of his neabor know anything about it as all Danses are more leike a religious ofair, and the greatest secret is keep of every thing, and if a man should be caught selling some of his secret woden Dans mask, Roteles, or any parapernalia belong to the secret Danses he would be killet by the master of seremonies and the Indian Doctors [...]."<sup>2</sup>

Ähnliches berichtet Fillip auch im o.g. Artikel des *Vancouver Province*. Um Masken zu erstehen, mußte er mit den Männern in den nahen Wald gehen, wo diese 'Schätze' versteckt waren, denn die Indianer glaubten getötet zu werden, wenn solche Geschäfte mit einem 'Weißen Mann' bekannt würden. Darum war es auch notwendig, die erworbenen Stücke vor dem Rest der Gruppe zu verbergen.<sup>3</sup>

Da Fillip unter diesen Umständen seine Eigentumsansprüche nicht öffentlich vertreten konnte, hatte die völlig geheime Abwicklung seiner Ankäufe eine ungeahnte Folge:

<sup>1</sup> Vergl. Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.220 f., und Marvin Davis: *Bernhard Fillip Jacobsen*, S.2. Vermutlich handelt es sich bei den Orten 'Mam-mellika' und 'Klawitches' um 'Manalilikulla' auf Village Island und 'Flawitsis' auf Turnour Island. Vergl. dazu Wilson Duff: *The Impact of the White Man*. In: *British Columbia Provincial Museum* (Hrsg.): *The Indian History of British Columbia*. Victoria 1980 (1. Aufl. 1965), S.21.

<sup>2</sup> Fillip Jacobsen nach Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.221.

<sup>3</sup> Vergl. Fillip Jacobsen (as told to M. Dew): *A First Visit to B.C.*

"As some of the curios that had been purchased were stolen, I was obliged to rebuy these from the Indians."<sup>1</sup>

Von 'Mam-mellika' aus brach Fillip zum Knight Inlet auf. Es scheint, als wechselten zuvor nochmals seine indianischen Begleiter, eine Begebenheit, die abenteuerlich enden sollte. Fillips Schilderung des Zwischenfalls hebt zugleich das anekdotische Element seiner 'Erinnerungen' hervor:

"When we were ready to start the older Man Tom with name come and asket me if his woman could go along with us [...]. I tol Tom it was allright and she could goo with us. If I only have had an Inkling of whot a trouble maker she was I would never have taken her along. The weather was fine as generally are in August month with westerly brises in the ofternan - things went along fine the first day."<sup>2</sup>

Nach dieser stimmungsvollen Einleitung fährt Fillip fort, daß er durch das Verhalten der Frau beunruhigt worden sei. Sie redete ständig auf ihren Sohn (Fillips zweiter Begleiter) ein, jedoch war Fillip ihrer Sprache nicht mächtig und konnte den Inhalt ihrer Worte nicht deuten. Warnungen seines Bruders Adrian befolgend, blieb Fillip aufmerksam und beobachtete, daß beide Männer sehr geschäftig ihre Paddel schärften, um sie als Waffe gebrauchen zu können.<sup>3</sup> Fillip berichtet:

"I notiset a sign made by Tom [dem älteren Indianer, Th.G.] [to] the boy, they borth got up like lightening and com running back towards me with their paddles - I saw at once what it ment quick as leightening I pullet out my 6 shotter and had the drop on them, they got so scaret they droppet right down in the Canno. I could not swer in Chinnok as there is not such a word, but I certainly told them whot I would do to them if they did not behave themself [...] however I fealt rother dubious about it did not know if I should turn back or goo on, but I did not want to show the white Feders and desidet to goo right on."<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Ebd.

<sup>2</sup> Fillip Jacobsen nach Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.221 f.

<sup>3</sup> Vergl. ebd., S.222.

<sup>4</sup> Ebd., S.223 ff.

Andere, wenn auch weniger aufregende Geschichten schließen sich dieser an. In einem Dorf am Knight Inlet (wahrscheinlich 'Souitte Enock'<sup>1</sup>) überschüttete Fillip infolge eines Mißgeschicks eine ältere Indianerin mit Öl und mußte sich ihr Wohlwollen mit einigen Dollar zurückkaufen, und auf der Rückfahrt nach Alert Bay nächtigte er, ohne es zu wissen, in einem indianischen Grabhaus. Immerhin verschaffte ihm diese Nacht großen Respekt unter den Indianern.<sup>2</sup>

Neben ihrem Unterhaltungswert sind Fillips Beschreibungen hinsichtlich ihrer ethnographischen Inhalte von Interesse. Wie schon die anfangs vorgestellten Berichte einen Eindruck von der ambivalenten Haltung der Indianer zu ihren sakralen Objekten geben, finden sich in den übrigen Schilderungen viele weitere Hinweise zur materiellen Kultur, über die Einrichtung der Häuser, die Art der Grabbeigaben bis zum Gebrauch indianischer Werkzeuge.

Nach Alert Bay zurückgekehrt endete Fillips Sammeltätigkeit unter den Kwakiutl. Er reiste weiter die Küste hinauf nach Bella Coola, verbrachte den Winter in Port Essington am Skeena River und sammelte von dort aus bei den Tsimshian und Tlingit.<sup>3</sup> Nachdem er bis Tongass, Alaska, vorgestoßen war, kehrte er zurück nach Bella Coola.<sup>4</sup> Es ist möglich, daß Fillip dort versuchte, Indianer für Hagenbecks Völkerschau zu werben, jedoch sind die Darstellungen zu diesem Punkt äußerst widersprüchlich.

### 5.3. Adrian und Fillip Jacobsens Werbung der Bella Coola

Folgt man der Version, die Cliff Kopas in seinem Buch *Bella Coola* wiedergibt, so hatte Fillip zunächst in Fort

<sup>1</sup> Vergl. Marvin Davis: Bernhard Fillip Jacobsen, S.2.

<sup>2</sup> Vergl. Fillip Jacobsen nach Cliff Kopas und Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.228 f und S.233 f.

<sup>3</sup> Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.67.

<sup>4</sup> Vergl. Marvin Davis: Bernhard Fillip Jacobsen, S.2, und Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.234 f.

Rupert eine Gruppe Indianer angeworben.<sup>1</sup> Als die Reise nach Europa aber beginnen sollte, weigerten sich die Indianer mitzugehen. Ein Missionar hätte ihnen erzählt, sie würden in Europa versklavt und ihr Leben auf einer Galeere beenden müssen. Während Fillips zweitem Aufenthalt in Bella Coola (1885) fiel es ihm aber dank seiner guten Beziehungen zu den dortigen Indianern leicht, eine Gruppe für sein Vorhaben zu gewinnen. Allerdings waren alle Freiwilligen Männer; weder Frauen noch Kinder ließen sich zur Reise überreden. 'Die weißen Männer haben genug von unseren Frauen genommen', wurde Fillip als Grund genannt.<sup>2</sup> Von Bella Coola reiste Fillip mit seiner Gruppe nach Victoria, dort nahmen sie ein Schiff nach San Francisco, fuhren per Eisenbahn nach New York und von dort mit einem anderen Schiff nach Europa.<sup>3</sup>

Nach dem Artikel im *Vancouver Province* scheint Fillip seinen ersten Anwerbeversuch bald nach seiner Ankunft auf Vancouver Island in der Gegend des Quatsino Sound unternommen zu haben<sup>4</sup>; jedoch ohne Erfolg:

"However, the missionaries had scared away these people, so I was forced to look elsewhere for a suitable example of the Coast Indian."<sup>5</sup>

Im weiteren beschreibt er seine Reise von Alert Bay zum Knight Inlet. Zurück in Alert Bay suchte er sich neue Führer und reiste weiter nach Bella Coola.

"Here nine Indians consented to return with me to Germany, but no woman would go. With the Indians and curios I returned to Victoria [...], where I met my brother, who had come across the Pacific from Japan. Our collection was now packed and sent to Germany [...]."<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Kopas gibt nicht an, wann diese Anwerbung erfolgt sein soll. Vergl. Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.235.

<sup>2</sup> Vergl. ebda. Haberland hält diese Variante der Anwerbung (nach Kopas) für unwahrscheinlich, "da man sicher Frauen mitgenommen hätte". Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.61, Anm. 11. Ob nun die von Kopas wiedergegebene Begründung der Indianer den Tatsachen entspricht, mag dahingestellt bleiben.

<sup>3</sup> Vergl. Cliff Kopas: *Bella Coola*, S.235.

<sup>4</sup> Vergl. Phillip Jacobsen (as told to M. Dew): *A First Visit to B.C.*

<sup>5</sup> Ebda.

<sup>6</sup> Ebda.

Sieht man davon ab, daß in der zweiten Version offenbar ein Teil des gesamten Reiseverlaufs ausgespart wurde<sup>1</sup> (wobei bei der Art des Artikels in Form einer 'Lebenserinnerung' auch keine Vollständigkeit erwartet werden darf), stimmen beide Berichte weitgehend überein. Festzuhalten gilt, daß danach sowohl die Sammlung als auch die Anwerbung der Bella Coola allein Fillip zuzuschreiben sind.<sup>2</sup> Um so interessanter ist darum der Hinweis auf das Treffen der Brüder in Victoria.

Tatsächlich reiste Adrian, der am 31. Mai 1884 im Auftrag des 'Hilfskomitees' nach Sibirien aufgebrochen war und dort große Sammlungen erstellt hatte, im Jahr 1885 an die NW-Küste. Nach Haberland war Fillip zwar als Sammler erfolgreich gewesen, hatte aber kein Engagement zustandebringen können, so daß Adrian seinen Bruder unterstützen wollte.<sup>3</sup> Nachdem er allen Verpflichtungen für das Berliner Museum nachgekommen war, verließ Adrian am 20. April 1885 Wladiwostok in östlicher Richtung und reiste über Korea und Japan nach San Francisco, von dort weiter nach Victoria, wo er Ende Mai ankam.<sup>4</sup>

Adrians späterem Bericht (- entstanden wahrscheinlich Ende der 1920iger Jahre-) folgend, fuhr er am 4. Juni 1885 von Victoria aus in einem Boot die Westküste Vancouver

- <sup>1</sup> Es fehlt die Zeit zwischen den beiden Aufenthalten in Bella Coola; auch geht aus diesem Artikel kein Hinweis auf den zweiten Besuch in Bella Coola hervor.
- <sup>2</sup> Auch in den mir zugänglichen Nachrufen anlässlich des Todes Fillip Jacobsens werden Sammlung und Anwerbung allein Fillip zugerechnet. Vergl. dazu Vancouver Province, Artikel vom 15.6.1935 (Jacobsen, Roving Pioneer, Dies Suddenly), British Colonist, Artikel vom 18.6.1935 (Death Calls B. F. Jacobsen), und Victoria Times, Artikel vom 18.6.1935 (B. P. Jacobsen Passes Away). Die beiden letztgenannten Artikel liegen dieser Arbeit im Anhang Kap. 13.3. bei.
- <sup>3</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.6. Während der Grund für Adrians Reise zur NW-Küste hier eindeutig in der Unterstützung für Fillip zu sehen ist, erwähnt dieser (Fillip) im Artikel des Vancouver Province vom August 1932 lediglich die Absicht, sich im Juli (keine Jahresangabe!) mit Adrian dort zu treffen. Die Anwerbung erfolgt in dieser Darstellung, wie schon beschrieben, ohne Adrian. Vergl. Fillip Jacobsen (as told to M. Dew): A First Visit to B.C.
- <sup>4</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.6. Haberland merkt an, daß Adrian während dieses Teils seiner Reise kein Tagebuch führte; daher ergeben sich in der Folge Differenzen zwischen seinen späteren Aufzeichnungen und den von ihm erhaltenen Briefen. So schrieb er noch am 2. Juni, als er eigentlich schon in Victoria war, einen Brief aus San Francisco.

Islands entlang nach Kyuquot, tätigte unterwegs verschiedene Ankäufe (vor allem Zedernbastdecken und Tanzmasken) und reiste weiter nach Koskimo und Quatsino. An keinem der Orte konnte er eine Gruppe für Hagenbeck anwerben; so führte ihn sein Weg weiter nach Fort Rupert, wo er am 15. Juni mit George Hunt<sup>1</sup> zusammentraf. Am folgenden Tag erreichte auch Phillip mit einer großen Sammlung, die viele Objekte der Tsimshian und Haida enthielt, Fort Rupert.<sup>2</sup>

An dieser Stelle läßt sich schon ersehen, daß auch Adrian einen Teil zur Sammlung beigetragen hat und wohl auch an der Anwerbung der Bella Coola beteiligt war. Zu diesen Ereignissen gibt es jedoch nochmals unterschiedliche Versionen.

Gemäß Adrians Lebensbeschreibungen gingen Phillip und er nach Bella Coola, um dort einige Indianer zu verpflichten.<sup>3</sup>

"Wir musten dann waiten nach Norden, bei den Bella-Coola Indianern versuchen. Hier gelang es uns 9 Indianer in den besten Jahren für ein Jahr zu engagieren, aber keine Frauen und keine Kinder, könnten wir zum mitfahren bewegen, was für eine 'Schow' in Europa doch so wesentlich ist [...]."<sup>4</sup>

<sup>1</sup> A. Jacobsen lernte George Hunt bei seinem ersten Aufenthalt an der NW-Küste kennen. Vergl. Adrian Woldt: *Capitain Jacobsen's Reise an der Nordwestküste Amerikas 1881-1883 zum Zwecke ethnologischer Sammlungen und Erkundigungen nebst Beschreibung persönlicher Erlebnisse*. Leipzig 1884, S.46 f. Hunt war englisch-indianischer (Tlingit) Abstammung, wuchs jedoch bei den Kwakiutl von Fort Rupert auf. Er traf 1888 Franz Boas und wurde für die nächsten 40 Jahre dessen Informant. Vergl. Wayne Suttles und Aldona Jonaitis: *History of Research in Ethnology*. In: William C. Sturtevant (Hrsg.): *Handbook of North American Indians, Vol.7 [Wayne Suttles (Hrsg.): Northwest Coast]*. Washington 1990, S.75.

<sup>2</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.7. Haberland verweist nochmals auf einen Brief, der dieser Darstellung wegen seines Datums und Absendeortes widerspricht, geht jedoch von einer falschen Datierung aus. Cole hingegen gibt als Zeitpunkt des Treffens der Brüder in Fort Rupert den frühen Juli 1885 an. Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.67. Nach M. Davis ist auch der Treffpunkt Adrians und Phillips unklar. Als Möglichkeiten nennt er 'Tschilkat'/Alaska, Fort Rupert oder Victoria. Als weitere Information gibt er an, daß die Brüder am 8.6.1885 Victoria verlassen hätten, um nach Fort Rupert zu gehen, was sich jedoch mit keiner anderen Darstellung vereinbaren läßt. Vergl. Marni Davis: *Bernhard Phillip Jacobsen*, S.2.

<sup>3</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.7.

<sup>4</sup> Adrian Jacobsen nach Hilke Thode-Arora: *Für fünfzig Pfennig*, S.65 f. Thode-Arora zitiert nach einem handschriftlichen Manuskript, beendet 1924/25. Vergl. ebda., S.66 und S.199.

Auffällig ist die Parallele zu o.g. Artikel des *Vancouver Province*, aber einem anderen Bericht Adrians folgend wurden die Bella Coola in Victoria angeworben:

"Es wurde mir angerathen [von George Hunt, Th.G.], nach Victoria zu reisen und dort bei den Indianern, die jährlich aus dem Norden nach dort kommen, um im Pudget Sound bei Hopfenpflücken Geld zu verdienen. Ich hörte von mein Bruder dass in dem Schiffe worin er nach Fort Rupert gekommen war eine Anzahl Bella Coola Indianer [...] nach Victoria gereist waren [...]. Wir reisten also nach Victoria und erreichten [...] einen] Trup Bella-Coola Indianer, die nach den Vereinigten Staten zum Hopfenpflücken sich gedacht hatten...Wir wurden bald mit ein klein Häuptling und andre einig [...]."<sup>1</sup>

Eine letzte Version findet sich schließlich im Programmheft zur Bella-Coola-Völkerschau, an deren Niederschrift zumindest einer der Brüder beteiligt war. Zur Anwerbung heißt es dort, daß Adrian und Phillip sich Ende Juni 1885 in Fort Rupert trafen. Nachdem es ihnen gelungen war, eine Gruppe von elf Kwakiutl zu engagieren, und das Abreisedatum festgesetzt war, begaben sich die Brüder mit George Hunt in 'die Nachbarschaft', um ihre Sammlung zu vervollständigen. Ihre Abwesenheit ausnutzend, schilderte ein englischer Missionar den Indianern die Schrecken einer Reise nach Deutschland<sup>2</sup>:

"Unter anderem erzählte er, daß nach Deutschland noch einmal so weit wie nach England sei und daß die Leute nicht mit der Eisenbahn gerade durch Amerika, sondern per Schiff um Cap Horn transportiert würden, wobei sie sieben Monate lang auf dem Wasser den Gefahren der Seekrankheit unterworfen seien."<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Adrian Jacobsen nach Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.7. Der Bericht stammt vermutlich von 1892. Dieser Darstellung der Anwerbung folgt auch Cole. Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.68.

<sup>2</sup> Vergl. Fritz von Schirp: *Bella-Coola-Indianer von der Nordwest-Küste Nordamerikas*, Reisebegleiter der berühmten Polar-Reisenden Adrian und Philipp Jacobsen auf ihrer auf Veranlassung Carl Hagenbeck's unternommenen Forschungsreise an der Nord-West-Küste von Nord-Amerika. Berlin o.J. (1885), S.12.

<sup>3</sup> Ebd.

Wie schon bei Adrians damaligem Anlauf in Koskimo, fand sich auch jetzt keiner der Indianer weiter zu einem derart beschwerlichen Unternehmen bereit.<sup>1</sup> Darauf beschloßen Adrian und Phillip, sich nach Victoria zu begeben,

"wo sich zur Zeit die meisten Indianerstämme zur Abhaltung von größeren Festen versammelt hatten [...]. Auf der Reise dorthin trafen sie neun Bella-Coola-Indianer, die sich ebenfalls nach Victoria begeben wollten, und gelang es ihnen nach längeren Verhandlungen dieselben zu bewegen, nach längeren Verhandlungen dieselben zu bewegen, an Bord des Dampfers Boskowitz zu kommen. In Victoria angekommen bedurfte es noch der Überredungskunst eines dort ansässigen Engländers Mr Max Dauel und eines Deutschen Karl Schößler mit Namen, um die Rothäute zu bewegen, einen diesbezüglichen Kontrakt vor dem dortigen Indianer-Agenten Dr. Powel abzuschließen."<sup>2</sup>

Welche dieser Beschreibungen nun den Tatsachen entspricht, läßt sich nicht sicher entscheiden.<sup>3</sup> Da aber der mißlungene Anwerbeversuch durch einen Brief Adrians<sup>4</sup> und einen Artikel im *Daily British Colonist*<sup>5</sup> gut belegt ist, scheint die letzte Variante grundsätzlich richtig zu sein. Hinzuweisen ist jedoch auch auf die Darstellung Coles, wonach Adrian und Philipp nach ihrem mißglückten ersten Anwerbeversuch die Bella Coola in Victoria auf ihrem Weg zur Hopfenernste trafen<sup>6</sup>, im wesentlichen also eine Verknüpfung der beiden letzten Versionen.

<sup>1</sup> Vergl. ebda. Haberland stellt fest, daß es sich trotz der Ähnlichkeit der Vorfälle in der geschilderten Weise zugetragen haben muß. Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.8. Bei Cole findet sich dieselbe Darstellung, dazu ein Artikel des *Daily British Colonist* vom 21.7.1885, der das Ereignis beschreibt. Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.67 f. Auffällig ist wieder eine gewisse Parallele zum Artikel des *Vancouver Province*. Vergl. Phillip Jacobsen (as told to M. Dew): *A First Visit to B.C.*

Hinsichtlich der Schilderung des Missionars scheint häufig angenommen worden zu sein, daß eine Reise nach Europa um Cap Horn führt, da diese Route auch in einigen Zeitungsartikeln zu Phillips Tod bezüglich seiner Reise nach Amerika genannt wird. Vergl. *Vancouver Province*, Artikel vom 15.6.1935, und *Victoria Times*, Artikel vom 18.6.1935.

<sup>2</sup> Fritz von Schirp: *Bella-Coola-Indianer*, S.12 f. Auch Virchow gibt die Anmerkung in Anlehnung an diesen Bericht wieder. Vgl. Rudolf Virchow: *Die anthropologische Unternehmung der Bella-Coola*. In: *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, Jg. 1886 (Berlin 1886), S.207.

<sup>3</sup> Vergl. zu dieser Frage auch Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.8.

<sup>4</sup> Vergl. ebda.

<sup>5</sup> Vergl. Artikel des *Daily British Colonist* (Victoria) vom 21.7.1885 nach Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.67 f.

<sup>6</sup> Vergl. Douglas Cole: *Captured Heritage*, S.68.

Am 25. Juli 1885 konnte schließlich der Vertrag mit den neun Bella Coola in Victoria abgeschlossen werden.<sup>1</sup> Zwei Tage darauf verließen die Brüder mit den Indianern "and several tons of 'curios' worth over 4,000.00"<sup>2</sup> Victoria. Nach einem Bericht des *Daily British Colonist* wurden insgesamt Ethnographika im Wert von 16000 \$ von der NW-Küste nach Deutschland gebracht.<sup>3</sup> Per Schiff reiste die Gruppe über Tacoma nach Portland, von dort mit dem Zug nach New York. Dort gingen sie am 5. August an Bord des Dampfers "Werra" und erreichten zehn Tage später, am 15. August 1885, Bremen.<sup>4</sup>

#### 5.4. Zur Frage der Gruppenbezeichnungen

Trotz aller Unsicherheiten bezüglich des tatsächlichen Anwerbe- und Reiseverlaufs läßt sich also eine ungefähre Reiseroute der Brüder rekonstruieren<sup>5</sup>, was hinsichtlich der in der Sammlung vertretenen Gruppen sehr aufschlußreich ist.<sup>6</sup>

Folgt man, nochmals kurz zusammengefaßt, Fillips Weg an der NW-Küste, so bereiste er von Victoria ausgehend an der Ostküste Vancouver Islands vorbei zunächst das Gebiet der Central und Northern Coast Salish, wobei vorerst offen bleibt, ob er hier schon sammelte oder mit dieser Tätigkeit erst ab Alert Bay im Gebiet der Kwakiutl begann. Weiterhin sammelte Phillip, wie schon erwähnt, bei den Bella Coola und, von Port Essington ausgehend, bei den Tsimshian und Tlingit (Tongas).

<sup>1</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.8.

<sup>2</sup> Marni Davis: Bernhard Phillip Jacobsen, S.2.

<sup>3</sup> Vergl. Artikel des *Daily British Colonist* vom 28.7.1885 nach Marni Davis: Bernhard Phillip Jacobsen, S.2; und Wilson Duff: *The Impact of the White Man*, S.78.

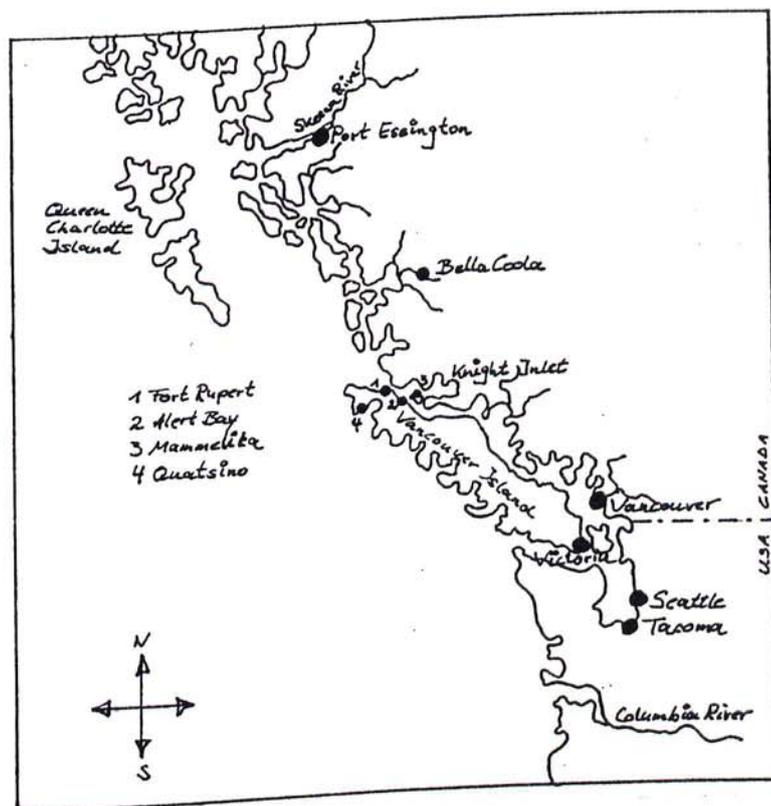
<sup>4</sup> Vergl. Wolfgang Haberland: "Diese Indianer sind falsch", S.10.

<sup>5</sup> Vergl. Karte 2, S.52, erstellt nach Karte 1 auf S.12 der vorliegenden Arbeit.

<sup>6</sup> Als gesicherte Hinweise können aber auch die in den Verkaufsunterlagen angegebenen Gruppennamen nicht angesehen werden, da Phillip Jacobsen während des Sammelns keine genaueren Aufzeichnungen machte. Vergl. Wolfgang Haberland: *Remarks on the "Jacobson Collections"*, S.185.

Adrian dagegen bereiste zunächst die Westküste Vancouver Islands, also das Gebiet der Nootka, und sammelte danach um Quatsino und Fort Rupert bei den Kwakiutl.

Karte 2: Stationen der 'Sammel-Reise' der Brüder Jacobsen



Bevor diese Ortsangaben mit den in den Kölner Verkaufsunterlagen vertretenen Gruppen verglichen werden, soll auf eine Quelle älteren Datums zurückgegriffen werden. Gemeint ist eine Liste aus dem Jahre 1886 für den Verkauf von 83 Objekten an das Berliner Museum<sup>1</sup>, in der folgende Gruppen erwähnt werden:

"Bella Coola, Quacutl (= Kwakiutl), Haida, Chimsian (= Tsimshian), Bella Bella at River Inlet, Ohiath at Barkley Sound, and Tongas."<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Vergl. ebd., S.186. Aus demselben Jahr (1886) liegt eine Angebotsliste an das Wiener Museum für Völkerkunde vor. Da die dort aufgeführten Gruppenbezeichnungen im wesentlichen denen der Berliner und Kölner Liste entsprechen, soll darauf nicht näher eingegangen werden. Vergl. die im Wiener Museum vorhandene 'Liste der sich in Hamburg befindlichen Sammlung aus Nord-Westamerika'. Britisch-Columbien (1886).

<sup>2</sup> Wolfgang Haberland: Remarks on the "Jacobsen Collections", S.186.